

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährig 12 fl., halbj. 6 fl., viertelj. 3 fl., monatlich 1 fl.

Redaktion und Administration: Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegenden Tarif.

Die Gefahren der Lage.*)

Budapest, 26. April.

Die Abnormität unseres ganzen staatlichen Verhältnisses spiegelt sich deutlich in der momentanen Spannung der Situation. Ein Staat, dessen Existenzbedingungen zum Theile außerhalb seiner eigenen Achse liegen, ist jener vollen Aktionsfreiheit beraubt, die als natürliches Atribut der Selbstständigkeit gilt. Nur unter diesem Gesichtspunkte wird man die Fluktuationen der Ausgleichsverhandlungen richtig beurtheilen und begreiflich finden, wenn das Maß der Forderungen nicht mit der Summe unserer Bedürfnisse korrespondirt und das Gefühl des Unbefriedigtseins zurückläßt.

Voraussetzungen dieser Anschauung sind die Ausgleichsbedingungen entsprungen, welche die Minister seinerzeit nach Wien brachten. Die Nation mußte sie, in Anbetracht der wirtschaftlichen Lage, als das Minimum der berechtigten Wünsche betrachten, und sie hat in richtiger Selbstbeschränkung auf Mehrforderungen verzichtet, weil sie der Weisheit ihrer Regierung vertraute, das Gebotene für erreichbar hielt, und das Erreichbare als einen Schritt zur wirtschaftlichen Besserung betrachtete. Dieser Gedanke war für einen großen Theil des Landes bestimmend, sonst hätten sich die Demonstrationen für das unabhängige Zollgebiet unverhältnismäßig vermehrt.

Allein nach parlamentarischen Begriffen mußte das ministerielle Ausgleichsprogramm der Regierung eben so bestimmt ihren Weg vorzeichnen, wie es der öffentlichen Meinung eine aktuelle Richtung gab. Man mußte voraussetzen, daß die Erreichbarkeit der Bedingungen geprüft war, bevor man sich öffentlich mit einer gewissen Feierlichkeit engagierte. Wenigstens pflegen parlamentarische Regierungen, selbst wenn ihnen die vorsichtige Verschlossenheit des Herrn v. Tisza fehlt, nur nach genauen Prüfungen der Umstände ein Programm aufzustellen.

Außer der Erreichbarkeit mußte für die Regierung auch das Moment der Nothwendigkeit entscheidend sein. Da unsere Verhältnisse keinen Luxus an Forderungen gestatten, mußte man sich auf das Unentbehrliche beschränken, allein das ist denn auch — unentbehrlich. In diesem Sinne hat auch der Herr Ministerpräsident seine Forderungen präzisirt und mit einer Deutlichkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt, die Fortdauer der Gemeinsamkeit davon abhängig ge-

*) Von einem Abgeordneten.

macht. Solche Erklärungen von hervorragender Stelle, aus dem Munde des gefeierten Führers, senken sich tief in das Gedächtniß der Nation, und Alle, die den entschiedenen Charakter des verehrten Staatsmannes kennen, glaubten zuversichtlich, er werde von Wien nur mit dem Schilde oder auf dem Schilde zurückkehren.

Herr v. Tisza hat eine große politische Mission zu erfüllen, er hat mit der Fusion, die um seinetwillen ins Werk gesetzt wurde, eine schwere Pflicht übernommen, der er gerecht werden muß als Minister oder als Oppositionsmann. Wenn das Land in so beispielloser Weise mit seinem Vertrauen auszeichnet, der muß sich dem öffentlichen Dienste erhaltem, der darf sich nicht durch sekundäre Rücksichten abnügen lassen, wie es seine Feinde wünschen.

Von diesem Gesichtspunkte aus bedauern wir, daß die Regierung ihrer Aufgabe untreu geworden, und die Resultate der Wiener Verhandlungen ihrer Partei zur Annahme empfiehlt. Diese Annahme wird einen Verfall des politischen Bewußtseins bedeuten, wie man ihn im Vaterlande Deak's nicht für möglich gehalten hätte. Sie wird trotz des aktuellen Sieges eine moralische Niederlage sein, an der die liberale Partei verloren wird, wie ein Wesen, dem mit dem sittlichen Inhalt die Existenzberechtigung abhanden gekommen. Der Parlamentarismus läßt keine Sünde ungestraft an sich verüben.

Dieses Verkommen im politischen Marasimus ist ein viel traurigeres Schicksal, als jene Schauer- gespenster, die uns die ministerielle Einbildungskraft in Aussicht stellt. Sie gefällt sich in seltsamen Antithesen; sowie sie seit Monaten unausgesetzt das selbstständige Zollgebiet ihren Ausgleichsbedingungen gegenüberstellte, so malt sie uns jetzt Minoritätsherrschaft, Krisen, Wahlaufregungen und ein ganzes Gefolge finanzieller Uebel vor, wenn das Land nicht willig mit der Naivetät eines Kandidaten den Ausgleich als den „besten“ annimmt. „Bange machen gilt nicht“, sagt ein altes Sprichwort. Wenn die Minister glauben, daß kein nachfolgendes Kabinett einen vortheilhafteren Ausgleich zu Wege bringen könne, so ist das eben eine individuelle Ansicht, wie wir sie von den Jantenis aus oft gehört haben, die aber keinen Anspruch auf Infallibilität machen. Die Aufgabe ist sicher des Versuches werth und es ist noch sehr fraglich, ob Oesterreich unseren wiederholten Manifestationen gegenüber in der Bankangelegenheit, die kein finanzielles Opfer auferlegt und lediglich eine Frage des politischen Uebergewichts ist, sein starres Widerstreben behaupten können wird.

Uebrigens braucht eine Regierung nicht Vor- scheidung zu spielen. Sie genügt ihrer Pflicht, wenn sie mit aller Kraft der Ueberzeugungstreue ihr Pro- gramm zu realisiren sucht. Opfer an Ueberzeugun- gen aus Rücksicht für etwaige Folgen, die aus gegebenen Konstellationen folgen könn- ten, ge- hören in ein dramatisches Gedicht, machen aber in der Politik eine falsche Wirkung. Sie erzeugen Konflikte, für die dem öffentlichen Bewußtsein die Erklärungsgründe fehlen. So wurden z. B. vor we- nigen Wochen noch, gelegentlich der Verhandlungen über den rumänischen Vertrag, ministeriellerseits alle Bedenken gegen die Zollfreiheit des Getreides widerlegt. Damals waren wir Freihändler, hoffent- lich aus Ueberzeugung. Heute sind wir unseren Ver- bindeten zuliebe Schutzzöllner geworden und suchen für die sehr wesentlichen Zugeständnisse an Zoller- höhungen für Wollfabrikate einen Ersatz in der Einführung des Getreidezolles. Diese seltsame Kon- sequenz kann von der öffentlichen Meinung nicht unbemerkt bleiben, sie verwirrt das Urtheil und bringt die Grundlage unserer wirtschaftlichen Poli- tik ins Schwanken.

Herr von Tisza hat selbst mehrmals in öffent- licher Rede alle Schutzzollbestrebungen stigmatisirt. Nach seiner Auffassung sollten sie bloß „die Be- reicherung von Tausenden zum Schaden von Millio- nen“ bezwecken, und dennoch empfiehlt er jetzt die Wiener Propositionen mit ihrem ganzen Gefolge von Schutzzöllen. Das beweist wohl mehr Selbst- verleugnung, als mit dem Rufe eines Staatsman- nes verträglich ist. Das Land wird aber nicht seine Anschauungen nach jeweiligen Intentionen wechseln wollen, und darum wird es schwerlich andere Aus- gleichsbedingungen annehmen, als diejenigen, die seine Regierung vor einigen Monaten im öffentli- chen Interesse zu formuliren für nöthig fand.

Die orientalische Miene.

Budapest, 26. April.

Mit triumphirender Miene verkünden wieder einmal die offiziellen Blätter der drei Kaiserstädte, obenan der russische amtliche „Regierungsanzeiger“, daß das vereinte Auftreten der Großmächte den europäischen Frieden vor einer neuen und gefähr- lichen Bedrohung gerettet habe. Die Türkei hatte die Absicht, die Störenfriede, die ihr immer stachelnd in der Flanke liegen, mit einer Zusammen- raffung ihrer ganzen Kraft platt zu legen und ihnen für eine Weile die Luft am Hagen, Drohen, Insur- giren und Bamarbasiren zu benehmen. Allein Ruß-

Verdi in Paris.

— 28. April.

Der große Abend mit seinen Beifallsstürmen ist vor- über. Die „Italienische Oper“, in welcher Verdi gestern die erste Aufführung seiner „Aida“ persönlich dirigirte, ist für 16 Abende im Vorhinein ausverkauft, und der geist- reiche Maestro hat sich um einen Triumph reicher mit seinem Gefolge ins „Hotel du Bade“, das sein Absteigequartier ist, zurückgezogen.

Dieses Gefolge besteht aus zwei oder drei italienischen Dilettanten, die seit dreißig Jahren sich mit Stolz Verdi's Schüler nennen, dem sie in allen seinen Wanderungen das Geleite geben.

Den Schülern wird häufig die Ehre zutheil, mit dem Meister frühstücken zu können; sie begleiten ihn stets ins Theater, oder umgeben ihn, wenn er zu Hause bleibt, in seinem Salon und lauschen mit offenem Munde auf jedes seiner Worte.

Verdi ist im Umgang ein liebenswürdiger Plauderer, ebenso beredt in seinem kleinen Kreise, wie er stumm im Par- lament ist; in der ziemlich langen Zeit, während welcher er die Stelle eines Abgeordneten bekleidete, hatte er nicht ein einziges Mal „gesprochen“. In der Politik ist die Devise Verdi's: Acta non verba, welche er um so leichter beibe- halten kann, da er glücklicherweise kein Redner ist.

Ja, glücklicherweise! Denn hätte er nur ein wenig Hang zur Rhetorik gehabt, „La Traviata“, „Il Rigoletto“, „Il Trovatore“ und die anderen Opern wären große Ge- fahr gelaufen, nie das Licht der Welt zu erblicken!

Verdi unterhält sich gern mit seiner Umgebung von

der Bildhauerkunst, von Malerei oder Literatur, aber fast nie von Musik. Er versetzt seine Zuhörer in Erstaunen durch seine Konversation über Gegenstände, die wohl das Recht hätten, ihm fremd zu sein.

Er kennt Shakespeare, Dante, Byron, Victor Hugo bis in ihre feinsten Nuancen und liebt es, aus ihren Werken häufig zu citiren. Es gibt keinen italienischen, französischen oder flämischen Maler, dessen Namen, Werke und Bio- graphie ihm nicht geläufig wären und er liebt es, von die- sen zu sprechen, eben weil er darin außerordentlich bewan- dert ist.

Punkt zehn Uhr zieht sich der Meister zurück und Jeder verläßt ihn. Denn so bringt es die Etiquette mit sich die Verdi ängstlich beobachtet, ob er nun just auf Reisen, in Genua oder im Palast Doria sei.

Nur in Paris weicht er manchmal von seiner Ge- wohnheit ab, indem er seine Abende oft in der „Comedie Francaise“ verbringt. Verslossene Woche wohnte er auch einer Vorstellung der „L'Etrangere“ bei, bei welcher er zwei Stunden lang verblieb.

Sein Aeußeres ist starr, die Züge leidenschaftslos. Er trägt einen Vollbart, der schon anfängt, in's Graue über- zugehen und kurze Haare. Seine Kleidung ist so einfach wie möglich.

Wenn man die von L. Escudier gefertigte Büste Verdi's sieht, macht man sich einen ganz anderen Begriff von ihm. Escudier's Verdi hat lange Haare, das Hemd am Nacken offen, mit einer nachlässig gebundenen Halsbinde und begeisterten Gesichtszügen. Man mußte ja dem für die Nachwelt bestimmten Verdi ein Bißchen schmeicheln.

Im Theater trug Verdi die Insignien der Ehren-

legion, deren Ritter er ist, nicht. Es ist sein Prinzip, wenn er öffentlich erscheint, nie das mindeste Bändchen in seinem Knopfloch zu tragen. Er thut dies nur auf Reisen, „um“, wie er sagt, „den Bahnbeamten zu imponiren!“

Im Jahre 1852 wurde Escudier von dem franzö- sischen Minister des Innern mit der Mission betraut, Verdi von seiner Ernennung zum Ritter der Ehrenlegion zu benachrichtigen. Er begab sich zu diesem Behufe nach Busseto, dem damaligen Aufenthaltsorte Verdi's, und überreichte ihm das funkelneue Kreuz. Der Maestro hingte es in sein Knopfloch und ging in den Gassen auf und ab, damit er Jedem zeigen könne, welche Ehre ihm widerfahren.

Verdi debutirte mit seinem Erstlingswerke im Jahre 1839 im Alter von 25 Jahren. Die Oper „Oberto, Conti di San-Bonifacio“ glich keineswegs einem Meisterwerke und wurde sehr kühl aufgenommen. Der Direktor der Scala, G. Merelli, fand nichtsdestoweniger besonders die Romane im ersten Akt und das Quartett des zweiten Aktes so ausgezeichnet, daß er mit dem Komponisten einen Kontrakt auf drei in einer bestimmten Zeit zu liefernde Opern abschloß.

Verdi begann allsogleich die Arbeit und machte in kurzer Zeit seine zweite Oper „Un giorno di regno“ fertig, welche aber einen erschreckenden Mißerfolg hatte.

Ganz entnuthigt, entsagt Verdi dem Theater und bittet Merelli, ihn von seiner Verbindlichkeit zu befreien.

— Ich gebe Ihnen Ihr Wort zurück, sagte Merelli; wenn es Sie aber je gelüsten würde, eine neue Oper zu schreiben, bringen Sie sie mir, ich werde sie aufführen lassen.

Eines Tages führte es der Zufall mit sich, daß der

Land war rasch zur Hand und gestattete nicht, daß der türkische Krummstäbel auf die serbischen und montenegrinischen Schädel niederfahre und unsere Monarchie wirkte natürlich mit dem nordischen Verbündeten in freundschaftlicher Harmonie zusammen. Die Türkei aber ist nicht mächtig genug, um es mit ihren europäischen „Gömern“ zu verderben und so blieb ihr nichts übrig, als den schon halb gezogenen Handzjar wieder in die Scheide zu schieben.

Ein nicht offiziös gebundener Geist wäre allerdings angeichts dieser neuesten Friedensaktion geneigt, in dem Auftreten Rußlands eine ganz direkte Absicht zu sehen, die Fortdauer des Aufstandes in der Türkei zu sichern. Es kann wohl keinem Zweifel unterliegen, daß die Pforte etwas spät zu ihren tapferen Entschlüssen erwacht. Hätte sie eine ähnliche Energie jüngsten Herbst entfaltet, es wäre ihr wohl nicht schwer geworden, mit den Anfängen der slavischen Rebellion fertig zu werden, ehe Europa Zeit und Gelegenheit gefunden hätte, sich in die inneren Angelegenheiten des unglücklichen Reiches einzumischen. Sie hat aber ohnmächtig zugehört, wie die Flamme sich nach allen Richtungen furchtbar ausbreitete und erst jetzt, in erster Stunde, leuchtet ihr der rettende Gedanke auf, daß man am Ende mit einer nachdrücklichen Kriegshandlung gegen die eigentlichen Sammelplätze der Insurrektion, gegen Serbien und Montenegro, dem ganzen Kuddel-Muddel auf einmal ein Ende bereiten könne. Und gewiß, diese Aktion wäre nicht zu spät gekommen. Alle Welt weiß heute, daß es weder die Bosniaken, noch die Herzegowzen sind, die den Aufstand gefährlich machen. Muhhtar Pascha hat mit dem ganzen Gewichte, das dem offiziellen Berichte eines Feldherrn an den Kriegsminister innewohnt, konstatiert, daß in den Gefechten um Fort Nisic 7000 Montenegriner gegen ihn im Felde gestanden hätten und alle Meldungen stimmen darin überein, daß Bosnien durch serbische Unthätigkeit aufgezwungen worden sei. Dazu kommen die serbischen Mächtigungen, die seit Wochen mit fieberhafter Ueberstürzung betrieben werden und ihre Spitze natürlich gegen Niemanden als gegen die Türkei kehren können. Wer die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel kennt, der wird keinen Augenblick daran zweifeln, daß die Insurrektion Waffen und Mannschaft aus den beiden halbunabhängigen Vasallenstaaten beziehe und ihre moralische Stärke einzig in dem Glauben finde, daß Serbien und Montenegro demnächst offen in die Aktion eintreten werden. Was ist natürlicher, als daß die Türkei nicht warten will, bis ihre Feinde vollkommen gerüstet sein werden, sondern ihnen zuvorkommen und sie durch einen Handstreich unschädlich machen möchte?

Ist der serbischen Schlange der Kopf zertreten, so zieht sich auch der montenegrinische Geier in seinen Felsenhorst zurück. Wissen die Insurgenten, daß sie von ihren „freien Brüdern“ keine Unterstützung zu erwarten haben, sehen sie, daß die Türkei noch nicht der Leichnam sei, dem jeder Esel ungestraft einen tüchtigen Fußschlag verfezen könne, so legen sie die Waffen nieder und sind sehr froh mit den von ganz Europa garantierten Reformen, welche die Pforte ihnen gewährt. Man kann sagen, daß

ein Sichaufrufen und kräftiges Dreinschlagen der Türkei den Wirren mit einem Male ein Ende gemacht und das drohende Gespenst der orientalischen Frage wieder für eine geraume Weile aus dem Gesichtskreis des beunruhigten Europa geschwächt hätte.

Allein es gibt offenbar Kreise, die ein Interesse daran haben, diese gefährlichste aller Fragen lebendig zu erhalten. Die Insurrektion soll nicht besiegt, Serbien soll nicht gedemüthigt, der Friede soll nicht hergestellt werden! Die Wunde muß offen gehalten werden und soll so lange eitern, bis der Staatskörper an Erschöpfung zu Grunde geht! Deshalb erging das Gebot an die Türkei, ihre vor Kampfgier brennenden Heersäulen an der Grenze verrostet zu lassen.

Nach Belgrad wurde keineswegs gleichzeitig die Mahnung gesendet, den Rüstungen Einhalt zu thun. Nein, Serbien darf ruhig weiterrüsten, seine Bewaffnung und Heeresausstellung vollenden, die Türken mit einem plötzlichen Angriff bedrohen. Man gönnt den Maulhelden in Belgrad, die heute von der Türkei ohne Anstrengung zu Baaren getrieben werden könnten, die Zeit, um sich für den Krieg besser vorzubereiten; und wenn dann die Türkei ihre Chance verpaßt hat, wer weiß, ob man ebenso prompt mit dem Verbote des Krieges in Belgrad zur Hand sein wird, wie man es jetzt am Bosphorus gewohnt ist!

Rußlands Wege sind dunkel, obwohl seine Ziele klar genug sind. Wir sehen mit Unbehagen zu, wie es die orientalische Frage von Phase zu Phase nach seinem eigenen Belieben lenkt und wendet, und unser einziger, schwacher Trost ist es, daß unser Minister des Aeußern doch auch eine Karte in diesem Spiele hält und hoffentlich die Augen offen hat, damit nicht wir beim Verluste der Partie mitbezahlen müssen.

Budapest, 26. April.

In unserem auswärtigen Amte — so schreibt uns einer unserer Wiener Korrespondenten — athmet man wieder auf. Es ist wieder einmal gelungen, einen der glimmenden Funken, die den europäischen Frieden bedrohen, zu zertreten. Die Nachrichten aus Konstantinopel waren in der That sehr ernst und bei der Launenhaftigkeit und Willkür des Sultans, bei der Unberechenbarkeit seiner Entschlüsse schien die Gefahr einer ersten Krise sehr nahe. Es bedurfte der aller nachdrücklichsten Vorstellungen unseres Botschafters und des vereinten Zusammenwirkens Oesterreich-Ungarns und Rußlands, um die türkische Regierung von ihren Angriffsplänen abzubringen. Die vereinten Bemühungen hatten denn auch den gewünschten Erfolg und der Telegraph berichtet nunmehr, daß auf den Rath sämtlicher Großmächte die Pforte Raison angenommen, daß sie versprochen, gegen Montenegro nichts zu unternehmen, ohne jedoch ihre militärischen Vorbereitungen zu unterbrechen. Für den Augenblick ist somit die Kriegsgefahr beseitigt, allein man wird einigermaßen misstrauisch in Bezug auf die Fortdauer des Friedens, wenn man wahrnehmen muß, wie bald da und bald dort die Kriegsflamme aufzüngelt und wie die diplomatischen Spritzen jeden Augenblick auf einem anderen Flecke auffahren müssen, um zu löschen. Zuerst galt es, Serbien im Zaum zu halten, dann mußte Montenegro be-

schwächt werden und als endlich die Weiden beruhigt schienen, da zeigten die Türken nicht Abel Lust, aus eigener Initiative loszufahren. Eine Situation von solcher Spannung ist auf die Dauer durch bloße Worte, durch freundliche Vermittlung und durch gütiges Zureden nicht zu halten, sie drängt nach einer energischen Lösung. Möge Deutschland, Rußland und Oesterreich den Frieden noch so sorgsam hüten, eine zufällige Epizode, ein plötzlicher Ruck kann all ihre Berechnungen und Pläne über den Haufen werfen.

„Hon“ bespricht in seinem heutigen Artikel den **Bankplan** und erörtert jene Modifikationen, welche an demselben vorgenommen werden müssen, um ihn, wenn auch nur als Provisorium, für zehn Jahre acceptabel zu machen. „Hon“ führt diesfalls drei Modifikationen an: die Statuten und die Geschäftsordnung der Nationalbank müssen so eingerichtet sein, daß ein incoulantes Benehmen der Bank gegen das kreditwerbende Publikum in Zukunft die Befriedigung des Kreditbedürfnisses nicht wieder zur Unmöglichkeit macht. Ferner muß bei der Beschlußfassung im Aufsichtsrathe Ungarn die volle Gleichberechtigung gewahrt werden, so daß an der Abstimmung stets gleich viel österreichische und ungarische Aufsichtsräthe theilnehmen. Endlich sollen zweierlei Banknoten, solche mit ungarischem und solche mit deutschem Texte, emittirt werden. Man wird nicht fehlgehen, wenn man diese Modifikationen, obwohl sie in Form eines Wunsches ausgesprochen werden, mit den Konzeptionen für gleichbedeutend hält, welche die Regierung in der Bankfrage noch anstrebt. In dieser Richtung stimmt somit die Meldung des „Hon“ mit den von uns heute hinsichtlich der Bankfrage gebrachten Mittheilungen überein.

Im **österreichischen Abgeordnetenhaus** findet, wie schon gemeldet, morgen eine Besprechung statt, zu welcher die Herren v. Walterkirchen und Fuchs Mitglieder beider Häuser der Reichsvertretung geladen haben, um die Heeresabrüstungsfrage zu diskutieren. Die Zahl jener österreichischen Volksvertreter, welche dieser interessanten Frage ein reges Interesse entgegenbringen, ist eine sehr bescheidene; bekanntlich ist der am Schluß der Session betreffs der Heeresabrüstungsfrage eingebrachte Antrag nur von einem Theile der Fortschrittspartei, außerdem aber von den fünf demokratischen Mitgliedern des Parlaments signirt worden; nur an die zunächst Beteiligten und an einige Pairs, unter welchen sich die Herren v. Schmerling, Professor Neumann, v. Hye und Plener befinden, sind Einladungsschreiben gerichtet worden. In der Konferenz wird man sich nicht allein darauf beschränken, Berichte des Herrn Marcoartu entgegenzunehmen, welcher bezüglich der Angelegenheit mit leitenden Staatsmännern Rücksprache gepflogen hat, es soll vielmehr auch der bestimmt formulirte Antrag wegen Besichtigung einer demnächst zusammen tretenden internationalen Konferenz in Brüssel der Beschlußfassung unterzogen werden.

Die Wiener Blätter beschäftigen sich zum großen Theile mit der **Ausgleichsfrage**. Man schlägt in Wien heute mehr als je den alten hochmüthigen Ton an und wie auf eine ausgegebene Ordre demonstrieren die verschiedenen Organe, daß die österreichische Regierung Konzeptionen gemacht habe, zu denen sie kaum die Zustimmung des Reichsrathes erlangen werde. So schreibt die „N. Fr. Pr.“:

„Wir wissen nicht, ob auf Seite der ungarischen Minister die Vernunft siegen oder ob der nationale Uebermuth

Komponist und der Impresario in der Scala nebeneinander zu sitzen kamen.

— Ah, mein lieber Verdi, es freut mich, Sie zu treffen. Ich wollte Sie besuchen, um Ihnen diese Verse Solera's zum Lesen zu geben. Ich habe sie auch dem Nicolai gezeigt, aber er hat sie erbärmlich schlecht gefunden. Dies ist aber meine Meinung nicht. Sie werden mir dann sagen, was Sie davon halten.

Verdi schob das Manuskript, das ihm Merelli geben wollte, mit flehender Miene zurück.

— Nein, nein, sagte er, behalten Sie Ihr Buch. Ich habe geschworen, mich nicht mehr mit Musik zu befassen. Wenn aber dieses häßliche Stück Papier mir unglücklicher Weise gefiele, wäre ich im Stande, eine lange Partitur dazu zu schreiben.

Die untere Tasche Verdis war ganz offen, und Merelli ließ das Gedicht Solera's in dieselbe hinuntergleiten. Als Verdi nach Hause kam, las er das Werk und er las es wieder...

Am frühen Morgen des anderen Tages läuft er zum Direktor der Scala.

— Was führt Sie denn zu so früher Stunde zu mir? fragte Merelli.

— Ah, mein Freund, antwortete ihm Verdi, wie schön ist das! Dieses Sujet bezaubert mich. Zum Teufel mit meinen Schwüren!

Sechs Monate später war in der „Scala“ die erste Vorstellung der Oper „Nabucodonosor“.

Nach dem Finale des ersten Aktes war das Publikum hingerissen, applaudirte sich die Hände wund und schrie athemlos: „Viva Verdi!“

In Italien ist es Sitte, daß die Komponisten bei den

Premieren ihrer Opern selbst im Orchester mitwirken. Das Publikum will sie bei der Hand haben, um sie auszuspeien oder applaudiren zu können.

Verdi versteckte sich hinter der großen Trommel. Als er das ganze Haus so auf sah, glaubte er, daß man seiner spottete.

— Ah, diesmal ist es aus! murmelte er zwischen den Zähnen. Sie werden keine Silbe mehr von mir hören.

Er sah seinen Irrthum erst dann ein, als er in den Zeitungen den glänzenden Erfolg seiner Oper las.

Unglücklicherweise für ihn bestanden damals in Italien keine Verfassersrechte; die Direktoren überließen dem Komponisten die Premiere, und war es nicht zu verwundern, daß die Komponisten meistens mit dem Glend kämpfen mußten. „Nabucodonosor“ brachte Verdi nur 2000 Francs ein. Aber die Zeiten ändern sich.

Im Jahre 1872 zahlte der Vizekönig von Egypten 100,000 Francs dem Komponisten für die Befugniß zur Aufführung der Oper „Aida“ in seinem Theater zu Kairo, und er versprach ihm noch 50,000 Francs, wenn er selbst das Orchester dirigiren würde. Aber der Maestro zog es vor, zu Hause zu bleiben.

Verdi ist bei der mindesten Wiederholung außer sich: der kleinste Fehler macht ihn rasend, er schimpft über den am meisten Schuldigen, bis ihm der Athem ausgeht und beruhigt sich erst dann, wenn er über die Tasten des Pianos ein paar Mal mit seinen starken Fingern auf und ab gestraht. Wenn Alles nach Wunsch geht, ist Verdi begeistert, und in seiner Zufriedenheit wäre er im Stande, die häßlichste Choristin zu umarmen. Leider aber wird Verdi nur selten begeistert!

Vor der Pariser Aufführung der „Aida“ hatte er eine heillose Angst für den Erfolg der Oper. Als man ihm gestern um 4 Uhr Nachmittags zeigte, daß die Säge für zwölf Tage vergriffen seien, sagte er: „Was habe ich davon, wenn all diese Leute unzufrieden weggehen werden?“

Nun, die Leute gingen nicht unzufrieden aus dem Theater; der Salle Ventabour war von lauter Enthusiasten vollgepfropft, die sich nur insofern in zwei Lager theilten, als eine Partei der Stolze, die andere der um Vieles jüngeren Waldmann den Vorzug gab, die jedoch einig waren in der Lobpreisung der Oper „Aida“ und des Komponisten derselben.

Nun begibt sich der Maestro wieder in seine Heimath zurück, um da die Frühjahrsjagden mitzumachen. Es giebt für ihn kein größeres Vergnügen, als mit der Flinte auf der Schulter die Wälder zu durchlaufen und nach einer reichhaltigen Jagd am Fuße eines Baumes auszuruhen, umgeben von seinen Bauern, die seine Abhandlungen über Bodenkultur verwunderungsvoll anhören.

Abends nach dem Diner geben die schönen Stimmen von Buffeto dem Maestro ein Abendständchen. Das Programm dieser Ständchen enthält immer die fesselndsten Chöre aus Verdis Opern, der manchmal gesagt haben soll, daß man ihn nirgends so gut verstanden hat, als eben in seiner Heimath.

Verdi ist reich und berühmt. Sein einziger Kummer ist, daß er keine Kinder hat.

Der Maestro hinterläßt keine anderen Nachkommen, als seine Werke.

L. M.

die Oberhand erlangen werde. Das mögen die Ungarn mit sich selbst ausmachen. Oesterreich hat das Gaukelspiel voll auf satt. Es wird ganz gut sein, wenn der Bruch denn doch erfolgen soll, daß er erfolge, nachdem die österreichischen Minister auf eigene Verantwortung und ohne Zustimmung der Verfassungspartei Konzessionen gemacht haben, welche die Zweifel herausfordern, ob sie je die Zustimmung derselben finden werden. Damit ist ein Uebermaß von Nachgiebigkeit bewiesen, welches alle Verantwortlichkeit auf die Schultern der ungarischen Politiker wälzt. Es ist immer gut, daß man den Friedensbrecher kenne und daß man mit Fingern auf ihn weise. Wenn aber die Ungarn glauben, von Pest nur gestärkt durch die Unfähigkeit- und Thorheitsausbrüche ihrer Partei nach Wien gekommen zu sein, um da ein Mehreres zu erreichen, so hätten sie in Gottesnamen in Pest bleiben können. — Ungarn hat alle Ursache, zuzugreifen, Oesterreich aber alle Ursache, unzufrieden zu sein. Die ungarischen Minister müssen eben den Muth haben, ihrer Nation die Unsinntigkeiten, in welche sie sich hineinschwabornirt hat, wieder abzugewöhnen. Gerade der Ministerpräsident Tisza ist hiezu umsomehr verpflichtet, als vorzüglich er und seine Fraktion es waren, welche die Nation in den Größenwahn hineingeredet."

Das „Fremdenblatt“ hält eine längere Predigt, um uns an die Befreiung Ungarns aus dem Türkenjoch durch österreichische Feldherren zu erinnern, und schließt folgendermaßen:

„Doch wir geben die Hoffnung noch nicht auf, daß bessere Einsicht siegen und der Ausgleich unverändert nach den Wiener Punktationen zu Stande kommen werde. Es ist ja auch möglich, daß die ungarischen Blätter — wie schon so oft — viel Lärm um Nichts“ geschlagen haben, und daß die Situation gar nicht so drohend ist, wie sie uns von Pest her grau in Grau gezeichnet wurde. Und wenn das auch nicht der Fall sein sollte, so rechnen wir auf die unerbittliche Nothwendigkeit des Ausgleiches, die sich zunächst den Ungarn mit zwingender Gewalt fühlbar machen wird. Den Ungarn ist es ja doch zunächst um die Wiederherstellung ihres stark erschütterten Credits zu thun, und dieses Ziel erreichen sie einzig und allein durch den Ausgleich. Schon verlaute, daß Freiherr v. Rothschild weitere Kreditvor schläge von dem Gelingen der Ausgleichsverhandlungen abhängig gemacht habe. Allerdings möchten wir gerade keine Bürgschaft für diese Mittheilung übernehmen, aber richtig bleibt es doch, daß, wie man ehemals sagte: „Kein Geld — keine Schweizer“, man heute mit Beziehung auf Ungarn sagen kann: „Kein Ausgleich — kein Geld!“

Die „Presse“, bei der sich mit zunehmendem Alter sichtlich auch die Alterschwäche einstellt und deren Stimme im Allgemeinen, wie im Hinblick auf ihre Aeußerungen über Ungarn immer mehr an Bedeutung verliert, äußert sich folgendermaßen:

„Daß auch Oesterreich bereits in immerhin fühlbare Opfer eingewilligt hat, beliebt man in Ungarn zu ignoriren; um so aufmerksamer ist man aber hiefür dießseits der Leitha. Man wußte zwar beim Beginne der Verhandlungen, daß Zugeständnisse von Seite Ungarns durch Gegenleistungen kompensirt werden müssen, legt aber selbstverständlich hieran einen anderen Maßstab, als selbst die gemäßigtesten der ungarischen Politiker. Man weiß in Oesterreich nur zu genau, bis zu welcher engegezogenen Grenze überhaupt die Nachgiebigkeit gegenüber den ungarischen Postulaten gehen kann, wenn nicht unser Land und mit ihm das Gesamtreich auf das Empfindlichste geschädigt werden soll.“

Zum Ausgleich.

Ueber die oberschwebenden Ausgleichspunkte hat der Reichstagsabgeordnete Joseph Lichtenstein in einem eingehenden und bemerkenswerthen Artikel im „Ellenör“ veröffenlicht. Herr Lichtenstein bekennt sich als prinzipieller Anhänger des gemeinsamen Zollgebietes unter der Voraussetzung einer billigen Ausgleichung der wechselseitigen Interessen. Von diesem Gesichtspunkte ausgehend, bespricht er die verschiedenen Ausgleichspunkte. Die Regelung der Restitutionsfrage in der Weise, daß die Restitution aus der Kasse jenes Staates erfolgen soll, an welchen die Verzehrungssteuer gezahlt wurde, hält er für annehmbar. Auch die von Oesterreich geforderte Erhöhung der Schutzölle für einige Artikel der Textilindustrie könne man noch zugeben, denn diese Vertteuerung der Waaren vertheile sich auf so viele Personen, daß sie an der fertigen Waare kaum bemerkbar sei. Freilich dürfe man auf die angebotenen, uns gebotenen Kompensationen im Zolltarife kein großes Gewicht legen. Diese betreffen das Stroh- und Zugvieh, den Wein, ferner die Aufrechterhaltung der Getreide- und Mehlölle an einzelnen Punkten der Grenzen. Eine Erhöhung der Viehölle bringt Ungarn keinen Nutzen; Ungarn führt für 20 Millionen Vieh ein und exportirt Vieh im Werthe von 49 Millionen. In dieser Beziehung sind wir konkurrenzfähig und die Erhöhung des Viehzolles wird die ungarische Schweinemast schädigen, welche alljährlich um 10—15 Millionen Vorstenvieh aus den Donaufürstenthümern importirt, welches hier gemästet wird, um sodann als fertige Waare an den Konsumtionsort gefendet zu werden. Aehnlich verhält es sich auch mit dem Rindvieh.

Bezüglich des Weines überragt unsere Ausfuhr die Einfuhr um 769,000 fl.; wir brauchen keine Erhöhung des Weinzolles, sondern geringere Zölle oder Zollfreiheit für die Einfuhr unserer Weine nach anderen Staaten. Daß aber die Zeit der Getreidezölle abgelaufen ist, wurde schon anlässlich der Zoll- und Handelskonvention mit Rumänien klar bewiesen. Den Eisenzoll brauchen aber die Oesterreicher noch dringender, als wir; auf Wolle aber, welche eines unserer wesentlichsten Rohprodukte ist und dessen man jenseits der Leitha bedarf, will Oesterreich einen Schutz Zoll nicht acceptiren.

Der Verfasser geht sodann auf die Verzehrungssteuerfrage über und konstatiert in eben so präziser als zutreffender Ausführung das Prinzip, daß die Verzehrungssteuer als indirekte Steuer von dem Konumenten beim Konsum oder Genuße des Konsumartikels gezahlt werden soll, daher demjenigen Staate gebühre, auf dessen Gebiete der Konsum stattfindet. Oesterreich stelle das Recht Ungarns auf die Verzehrungssteuer zwar in Abrede, aber es wolle Ungarn dafür einige Kompensationen bieten durch eine 10 Millionen in Aussicht stellende Erhöhung der Finanz-Zölle auf Petroleum und Kolonialwaaren, wovon ungefähr ein Drittel Ungarn zugute käme. Aber das sei ja wieder eine Neubelastung Ungarns, denn dieses wird ja dieses Drittel zahlen müssen.

Die wahre Kompensation für alle Konzessionen an Oesterreich sucht der Verfasser in der Bankfrage. Nach dem österreichischen Bankplan würde die hiesige Bankdirektion den Charakter tragen, welchen beipielsweise die Verkehrsbank der Donau-Dampfschiffahrts-Gesellschaft oder der österreichischen Staatsbahn hat; die entscheidende Körperschaft wäre der Wiener Generalrath, der sich in erster Linie sicher nicht die ungarischen Interessen vor Augen halten wird. Den Werth der Banknote bestimmt das Vertrauen des Publikums, und bei gleicher Gebahrungsweise ist kein Grund vorhanden, warum die Noten zweier selbstständiger Banken im Werthe nicht übereinstimmen sollen. Seit 1863 hat die Bank unaufhörlich ihren Geschäftsbetrieb in Ungarn erweitert; das beweist, daß dieselbe Ungarn für einen guten und gesunden Platz hält. Ein neues Provisorium würde nur nach Ablauf von zehn Jahren das Uebel erhöhen.

Eine zweite Kompensation fordert aber der Verfasser für Ungarn in einer größeren Freiheit für die Feststellung der Verzehrungssteuern in Ungarn. Die ungarische Rube ist weniger zuderhaltig als die österreichische, sie darf also nicht mit der selben Verzehrungssteuer belastet werden. Außerdem produziren wir mit theurerem Gelde und theueren Arbeitskräften und sind schon dadurch gegen die österreichischen Produzenten in der Zucker-, Bier- und Spiritusproduktion im Nachtheile. Darum muß Ungarn freie Hand in der Feststellung seiner Verzehrungssteuern erhalten.

Herr Lichtenstein schließt seine interessante Ausführung mit der Erklärung, daß seiner Ansicht nach die Regierung ein richtiges Vorgehen beobachtet, indem sie in der Bank- und Verzehrungssteuerfrage an ihrem ursprünglichen Standpunkte festhält.

Ueber den bisherigen Stand der Ausgleichsverhandlungen bringt die „N. Fr. Pr.“ in einem Pester (?) Telegramm folgende Mittheilungen:

„Das von den beiden Ministerien erzielte Einverständnis betrifft zunächst das Zoll- und Handelsbündniß, dessen Erneuerung für einen Zeitraum von zehn Jahren erfolgen soll. Die Proposition, daß daselbe überhaupt un kündbar sei und nur eine Revision alle zehn Jahre stattfinden, wurde von den ungarischen Ministern abgelehnt. Bezüglich des Zolltarifs einigten sich beide Regierungen für eine Erhöhung der Einfuhrzölle bei der Textil- und Schafwollwaren-Industrie. Es ist unrichtig, daß eine Erhöhung des Einfuhrzolls für Eisen beschlossen wurde. Bezüglich der Getreideeinfuhr aus Rußland wurde abgemacht, daß der bisher an der russischen Grenze eingehobene Zollsatz aufrechterhalten bleiben soll. Dagegen einigte man sich über eine Abänderung der Zollbehandlung des Getreides an der Grenze. Mit dieser einzuführenden Aenderung soll dem Bezahler gesteuert werden, welches bisher an unierer nordöstlichen Grenze üblich war. Man führte nämlich vielfach Getreide aus Rußland als Transitgut durch Galizien über den russischen Zolltarif in die österreichische Grenze und zahlte keinen Einfuhrzoll mit Berufung auf die zollfreie Einfuhr von Getreide aus Deutschland nach Oesterreich. Die beiden Regierungen einigten sich ferner über die Einführung von Finanzzöllen zur Herabminderung des Defizits in den beiderseitigen Bedürfnissen des Staatshaushaltes. Diese Finanzzölle sollen sich auf Petroleum, Kaffee, Thee, Wein, Früchte und Thiere beziehen. Der Ertrag des Petroleum-Zolles allein dürfte sich auf circa fünf Millionen belaufen. Diese Finanzzölle wurden zum Theile, wie z. B. die für Wein und Thiere, auf Wunsch der ungarischen Regierung, theils, wie der Zoll für Petroleum, auf Anregung der österreichischen Regierung beschlossen. Bezüglich der Steuer-Restitution wurde festgesetzt, daß dieselbe auf Grundlage der in den beiden Reichshälften geleisteten Steuerbeiträge für Artikel, welche von der Restitution betroffen sind, bemessen werden soll. Die Restitution wird in von den beiden Legislativen zu beschließenden Gesetzen festgesetzt werden. Mit diesen Gesetzen wird gleichzeitig eine Abänderung der bisherigen Steuererlese für Spiritus und Zucker erfolgen, und zwar im Sinne einer Erhöhung der Steuer und Ermäßigung der Restitution gemäß den Fortschritten, welche die Fabrikation beider Produkte bisher gemacht hat.“

Die österreichischen Minister haben ihre Zugeständnisse in der Restitutionsfrage davon abhängig gemacht, daß gleichzeitig mit den jetzt oberschwebenden Fragen die Quotenfrage gelöst werde. Kommt sonach der Ausgleich zu Stande, so wird den beiden Legislativen gleichzeitig mit den auf denselben bezüglichen Vorlagen der Gesetzentwurf über die Wahl von Deputationen zur sofortigen Verhandlung der Quote vorgelegt werden. In der Bankfrage verharren die ungarischen Minister auf der Forderung einer mit allen Attributen der Selbstständigkeit ausgerüsteten Bank, und ist in dieser Richtung bisher eine Einigung nicht erzielt. Die ungarischen Minister sind nach Wien gereist, um die Verhandlungen wieder aufzunehmen. Dieselben dürften, falls die ungarische Regierung schlüssig ist, den Ausgleich in den bisher normirten Linien zu acceptiren, rasch beendigt sein. Es wird dann nur noch die Einigung über die Form, in

welcher die Ausgleichsgesetze eingebracht werden sollen, zu erfolgen haben. Es herrscht die Ansicht, daß für diesen Fall eine Vertagung der Delegationen für den Herbst erfolgen soll, damit beide Legislativen die Ausgleichsgesetze sofort in Verathung ziehen können.

Zur Tagesgeschichte.

Unsere Leser wissen bereits, daß es den Mächten gelungen ist, die Pforte am Losschlagen zu verhindern. Obwohl durch die neueren Nachrichten überholt, haben die nachstehenden Details, die man der „N. Fr. Pr.“ aus Konstantinopel schreibt, doch noch Interesse:

„Im kaiserlichen Palaste herrscht eine große Erbitterung gegen Montenegro, und es scheint, daß man in Bezug auf dieses Fürstenthum ernste Dinge plant. Die Ernennung von Derwisch Pascha an Stelle des alten und der Situation nicht gewachsenen Riza zum Seraskier hängt mit diesem Plane zusammen. Glauben Sie nicht, daß die Türken nicht genügend vorbereitet sind. Sie haben den ganzen Winter hindurch sich vorbereitet, und auch die finanziellen Mittel für eine ernsthafte Campagne sind vorhanden. — Man erzählt sich hier, ohne daß ich es verbürgen möchte, daß Rußland mit folgender Alternative an die Pforte herantreten werde: „Die Pforte nimmt die Bedingungen der Insurgenten an, oder Rußland erklärt sich zu Gunsten der türkischen Christen. General Ignatieff sind vom Fürsten Gortschakoff neue Instruktionen signalisirt worden.“

Ueber die unausgeseht fortgesetzten Kriegsrüstungen Serbiens wird geschrieben:

„Seit dem 19. d. M. Abends werden ununterbrochen Proviant und Munition nach der Alexinaß-Mischer Grenze Serbiens geschickt. Der Train der Belgrader Garde ist aufgeboden worden, um die Kriegsgegenstände theils zu den Schiffen, theils an die Bestimmungsorte zu transportiren. Es ist bestimmt, daß in Suprija an der Morava vorläufig das serbische Hauptquartier sein soll. Der „große Generalstab“ wird daselbst so lange bleiben, bis die serbischen Truppen entweder näher der Grenze oder aber zurück in der Richtung der Hauptstadt in Bewegung gesetzt werden. Die gesammte Artillerie ist nach Alexinaß abgeschickt worden. Man will dort 150 Geschütze zusammenbringen. Die serbisch albanische Grenze ist für die Vertheidigung sehr günstig, da man nach Passirung von Engpässen in Serbien eindringen kann. Diese Engpässe sind nun stark besetzt und eine genügende Truppenmacht zu deren Ueberwachung aufgestellt worden. Zur Drina-Grenze werden zwei Divisionen dirigirt. In Belgrad werden die Fahrzeuge konstruirt, vermittelt welcher dieses Ermeevors über die Drina gesetzt werden könnte. Es scheint, daß man großes Gewicht darauf legt, so rasch als möglich Fühlung mit den Insurgenten in Bosnien zu bekommen. Die türkische Position in Südbosnien ist sehr schwach. Dem Fürsten Milan fielen die wichtigste Aufgabe zu. Er hätte die Centrum Armee zu kommandiren und General Pach würde ihn dabei zu unterstützen haben. Zwischen Alexinaß und Paratschin sollen drei Divisionen ihre Aufstellung nehmen; wenn ihre Zahl vollständig ist, würden hier 54,000 Mann aufmarschiren, denen gegenüber sich angeblich ungefähr 40,000 Nizams befinden. Der Aufmarsch soll zum Georgi-Tag (am 4. Mai) vollendet sein. — Der amerikanische General und Waffenfabrikant Verdan hat der serbischen Regierung 60,000 Chassepotgewehre überlassen, welche er in Berlin gekauft hat. Herr Verdan hat der serbischen Regierung die Begünstigung eingeräumt, diese Waffen nicht sogleich, sondern erst nach sechs Jahren, also bis zum Jahre 1882, bezahlen zu müssen. Das Hauptquartier Milan's befindet sich noch immer in Belgrad. Dagegen wird aus Sofia von neuen Durchmärschen von türkischen Truppen, welche nach Nißch bestimmt sind, berichtet. Am 19. d. ist die 1. Detache des fünften Armeekorps, dessen Hauptquartier sonst Damaskus ist, mit vier Medis-Bataillonen in Sofia angelangt. Diese Truppen sollten in einigen Tagen nach Nißch abziehen, um für einen zweiten Echelon Platz zu machen. Das Aussehen dieser asiatischen Truppen wird als nicht besonders gut geschildert. Die Mannschaften sehen in Folge der überstandenen Marschstrapazen sehr ermüdet aus, auch läßt deren Uniform Manches zu wünschen übrig; nichtsdestoweniger ist die Disziplin und Subordination derselben über alles Lob erhaben. Schließlich sei noch erwähnt, daß der Transport von Proviant nach dem Lagen bei Nißch fortbauert.“

Aus der Herzegovina wird gemeldet, daß in den letzten Tagen in Met abermals zahlreiche türkische Truppen ausgeschifft wurden. Das Gros der Insurgenten hält noch immer beim Duga-Passe, um einer eventuell von Mufhtar Pascha einzuleitenden Expedition nach Nißch entgegenzutreten zu können.

Die telegraphisch gemeldete Demission des Herrn v. Delbrück erregt in Deutschland großes Aufsehen. Als Grund wird der Gesundheitszustand angegeben, doch weiß alle Welt, daß es sich um ernste Zerwürfnisse mit dem Fürsten Bismarck handelt.

In der Schweiz wurde jüngst bei der Volksabstimmung das Gesetz über die Ausgabe von Banknoten in sehr großer Majorität verworfen. Dieses Resultat ist ausschließlich durch die bäuerliche Bevölkerung herbeigeführt worden, die nun einmal keine Papierlumpen statt des guten harten Metallgeldes haben will.

Zum Präsidenten der 1878er Pariser Weltausstellung wurde Herr du Sommerard ernannt, der 1873 in Wien Präsident der französischen Ausstellungskommission war.

Den Staaten, die in letzter Zeit still oder laut Bankrott gemacht haben, schließt sich nun auch Spanien an. In seinem Gyposse über das 1877er Budget erklärte der spanische Finanzminister, daß er „hoffe“, den Staatsgläubigern vom nächsten

Jahr ab — ein Drittel der Zinsen zahlen zu können. Seit sechs Jahren haben die glücklichen Besitzer spanischer Titel bekanntlich gar nichts bekommen. Und da beklagt man sich über die 50prozentige Zinszahlung der Türkei!

Lokal-Anzeiger.
Städtische Neuigkeiten.

B u d a p e s t , 26. April.

*** Regelung der hauptstädtischen Polizei.** Von Seite des gewesenen Ministers des Innern, Grafen Julius Szapáry, wurde feinerzeit in Ermangelung eines Polizei-Gesetzes behufs Regelung des Verhältnisses zwischen der hauptstädtischen Behörde und der Polizei eine provisorische Verordnung erlassen, gegen welche die hauptstädtische Generalversammlung eine Repräsentation an den gegenwärtigen Minister des Innern richtete, in welcher von der betreffenden Verordnung gesagt wurde, daß dieselbe die Autonomie der Hauptstadt schädige. Der Minister des Innern antwortete hierauf mittelst eines Reskripts, in welchem er der Stadtbehörde mittheilte, daß er sich nicht veranlaßt fühle, die Verordnung des früheren Ministers des Innern zurückziehen, da die Eingabe der Hauptstadt allgemein gehalten und die Einwendungen nicht spezifisch sind; er wünsche, daß die Stadtbehörde diesbezüglich eine motivirte Vorlage unterbreite. In dieser Angelegenheit fand nun heute Nachmittags unter dem Vorsitze Alexander Háyas eine Berathung der ermittelten Spezial-Kommission statt, zu welcher auch die Bezirksvorstände geladen worden waren. Der Sitzung wohnten außerdem als Vertreter des Ministeriums des Innern Ministerialrath Jekelfalussy und der Chef der hauptstädtischen Polizei, Oberstadthauptmann Thah, bei. Bevor in die Spezialberathung eingegangen wurde, bespricht Ministerialrath Jekelfalussy die Genese und den Verlauf des Konfliktes. Der Polizei-Gesetzentwurf — sagte Redner — sei fertig und werde demnächst dem Abgeordnetenhause unterbreitet werden, bis derselbe jedoch Gesetzeskraft erlange, müsse — da in Folge des Gesetzes vom Jahre 1872 die hauptstädtische Polizei vollständig dem Ressort des Ministeriums des Innern einverleibt wurde — das Verhältniß der Polizei zur Stadtbehörde durch ein provisorisches Statut geregelt werden. Bei der Abfassung der betreffenden Verordnung hätten die beigezogenen hauptstädtischen Würdenträger keinerlei Einwendung erhoben, er betone es trotzdem im Namen des Ministers, daß der Letztere praktischen Vorschlägen gern Gehör geben und jede motivirte Einwendung beachten werde. Es wurde hierauf paragraphenweise zur Berathung der Verordnung geschritten und entspann sich bei mehreren Punkten eine Diskussion, an welcher sich zumeist der Vorsitzende, Ministerialrath Jekelfalussy und Dr. A. Szaboky beteiligten; schließlich wurden jedoch sämtliche durchberathenen Paragraphen mit einigen unwesentlichen stilistischen Modifikationen angenommen. Die Berathungen werden in einer nächsten Sitzung, deren Zeitpunkt noch nicht bestimmt ist, fortgesetzt.

*** Honvedkaserne.** Das Landesverteidigungs Ministerium beabsichtigt, die aufgelassene Waffenfabrik an der Steinbrucher Straße zu einer Honvedkaserne umzugestalten, wenn die Stadtbehörde einen im Verhältniß zu den Quartierungslosten stehenden Beitrag zu den Abputzungslosten des Gebäudes bewilligt. Die diesbezüglichen Verhandlungen sind bereits im Zuge.

*** Epitalkinspizirung.** Bürgermeister Karl Kammerer besuchte heute Vormittags in Begleitung des Oberphysikus G. Patrubány das Kochspital und das Filialspital im alten Arbeitshause, wo er auch einer gelungenen Operation beistand, die der Primararzt der betreffenden Abtheilung vollführte. Der Besuch währte dritthalb Stunden und dürfte einige zweckmäßige Veränderungen zur Folge haben. Der Bürgermeister überzeugte sich in allen Abtheilungen persönlich von den daselbst herrschenden Reinlichkeits- und Ventilationsverhältnissen.

*** Gerabekung des Mietzinses.** Die Bezirksvorstände haben gestern eine Sitzung gehalten, in welcher konstatiert wurde, daß für die Lokale des fünften, sechsten, achten und neunten Bezirksvorstands-Amtes eine Zinsermäßigung von 2000 fl. und außerdem noch eine bedeutende Vermehrung der Amtslokale zu erreichen sein wird. Im sechsten Bezirk beträgt der Nachlaß wohl nur 100 fl., dagegen aber erhält das Bezirksvorstands-Amt das ganze Haus allein, mit noch einmal so viel Lokalitäten als bisher, was einem Nachlaß von 60 Prozent gleichkommt.

*** Aufstellung neuer Promenadenbänke.** Da anlässlich der Auflassung und Uebergabe der Festung die Militärbehörde von den Festungsaufgängen sämtliche Bänke und Barrieren entfernen ließ, so hat der Magistrat im Interesse des Publikums den Magistratsrath Gustav Lékér ermittelt, um wegen der Wiederaufstellung dieser Bänke mit der Militärbehörde zu unterhandeln. Es stellte sich hierbei heraus, daß diese Bänke sich in ganz unbrauchbarem Zustande befinden; demzufolge läßt der Magistrat nun 55 neue Bänke anfertigen, die noch im Laufe dieser Woche auf den Festungsaufgängen aufgestellt werden; 20 von diesen Bänken sind bereits fertig. An den steileren Böschungen werden neue Holzbarrieren errichtet.

Tagesneuigkeiten.
Neues Vester Journal.

Mit 1. Mai beginnt ein neues Abonnement; wir ersuchen deshalb unsere p. t. Abonnenten, deren Pränumeration mit Ende April abläuft, dieselbe rechtzeitig erneuern

zu wollen, damit eine geregelte und ununterbrochene Expedition prägen könne. Die Pränumerations-Bedingnisse sind: Ganzjährig fl. 12, halbjährig fl. 6, vierteljährig fl. 3, monatlich fl. 1.
Für unsere p. t. Postabonnenten empfehlen wir die Benützung von Postanweisungen, worauf die Adresse, sowie die Art und Weise der Pränumeration genau und deutlich anzugeben ist; am besten ist, wenn man sich hiezu einer alten Adressschleife bedient, welche am Coupon der Postanweisung angelebt werden kann.

B u d a p e s t , 26. April.

*** Ernennungen.** Ernannt wurden vom Justizminister: Anton Lufácsy zum Accessisten bei der Budapester k. Tafel; vom Unterrichtsminister: Karl Megyeri für die erledigte Lehrstelle am Budapester Blinden-Institut, und Stephan Nagy zum definitiven Hilfsgelehrer an der höheren Volksschule zu Szepiet-György; vom Finanzminister: Ladislaus Vincze zum Finanzsekretär erster Klasse, Stephan Zubovics, Vinzenz Gyürky und Alex. Sulján zu Erstkommisären im Neuwohler Kataster-Distrikt, und Alex. Csiba zum Schätzungs-Kommissär für den Szobránczer Bezirk des Kaschauer Kataster-Distriktes.

*** Se. Majestät der König** hat, wie heute im Amtsblatte mitgetheilt wird, zur Unterstützung der Abgebiranten in Klausenburg aus allerhöchster Privatguthalle den Betrag von zweitausend Gulden öst. Währ. gespendet.

*** Das Mai-Advancement in der Armee** wurde heute publizirt. Es enthält die Beförderung des Erzherzogs Karl Salvator zum Generalmajor, des Erzherzogs Johann Salvator zum Obersten und des Erzherzogs Karl Stephan zum Lieutenant, ferner 4 Beförderungen zu Feldmarschall-Lieutenanten, 9 zu Generalmajoren und 37 zu Obersten (in allen Waffen). Der Generalstab beförderte 6 zu Obersten, 22 zu Oberstlieutenanten, 16 zu Majoren und 45 zu Hauptleuten erster Klasse. In der Infanterie und der Jägertruppe wurden 17 zu Obersten, 54 zu Oberstlieutenanten und 14 zu Majoren; in der Kavallerie 7 zu Obersten, 12 zu Oberstlieutenanten und 7 zu Majoren; in der Artillerie 2 zu Obersten, 6 zu Oberstlieutenanten und 4 zu Majoren befördert.

*** Der königl. ungar. Hofitel** wurde den Waagen- und Gewichte-Fabrikanten Schuk & Schick hier verliehen.

*** Hymnen.** Gestern Nachmittags hat hier die Verlobung des bekannten Advokaten und Präsidenten des Theaterschulstuhles Dr. Karl Göbl mit der Witwe Laura Braunwarth, geb. Gulányi, stattgefunden. — Wie aus Wien berichtet wird, soll sich dort Markgraf Alexander Palavicini, der junge, reiche Majorats-herr, mit Irma Comtesse Széchenyi, Tochter des Grafen Koloman Széchenyi, verlobt haben.

*** Ein Musterregiment.** Der Landeskommandirende Baron Edelsheim-Gyulai ließ gestern Morgens das 23. Linien-Infanterie-Regiment Baron Airoldi, welches sich wegen seiner musterhaften Ausbildung in militärischen Kreisen eines ganz ungewöhnlichen Renommées erfreut, im Vereine mit dem zu derselben Brigade gehörenden 6. Linien-Infanterie-Regiment Graf Coronini zu einem Probe-Exercieren auf dem Rákos ausüben. Sämtliche Generale und Oberoffiziere der hiesigen Garnison wohnten dieser Ausübung dienlich bei. Der Landeskommandirende erschien präzis um 8 Uhr in Begleitung seines Adjutanten von den Klängen der Volkshymne und dem Generalmarschirbel begrüßt auf dem Exercierplatze, auf welchem beide Regimenter bereits aufgestellt waren. Eine Doppelpompagne des 23. Regiments eröffnete die Produktion und erregte durch ihr vollendetes taktisches Exercieren in hohem Grade die Zufriedenheit des Kommandirenden, der derselben auch gegenüber dem Regimentskommandanten den wärmsten Ausdruck gab. Baron Edelsheim-Gyulai erwies sich bei dieser Gelegenheit auch mit den geringfügigsten Details des Exercierreglements vertraut und erregte Se. Excellenz durch die Art und Weise, wie er dem Tambour das vorschrittmäßige Rühren der Trommel zeigte, das gerechte Erstaunen der Truppen. Auch das 6. Regiment, welches sich bekanntlich erst seit einigen Wochen in der Hauptstadt befindet, erwarb sich die Zufriedenheit des Kommandirenden.

*** Ein zeitgemäßes Buch.** Bei Ludwig Wigner ist soeben unter dem Titel „Ausztaria és Magyarország pénzügyei és adórendszere“ (die Finanzen und das Steuersystem Oesterreichs und Ungarns) ein Buch erschienen, das den Abgeordneten und wohlbekanntesten Publizisten Bela Lukács zum Verfasser hat. Herr Lukács selbst charakterisirt in der Vorrede sein Werk in folgender Weise: „Ein Werk, woraus wir die Steuersysteme und Finanzverhältnisse der beiden Staaten kennen lernen könnten, existirt weder in der deutschen, noch in der ungarischen Literatur. Und doch ist die genaue Kenntniß dieser Verhältnisse auch vom praktischen Gesichtspunkte aus nothwendig. So viel vom Zwecke dieses Werkes. Was seinen Inhalt betrifft, so findet der Leser darin eine kurze Darstellung des allgemeinen politischen, finanziellen und nationalökonomischen Verhältnisses, in welchem die beiden Staaten zu einander stehen; ich schildere das Steuersystem und die Steuermaßstäbe der beiden Staaten und vergleiche die Resultate der Schlußrechnungen von 1867 bis 1874 und die Voranschläge für 1876. In all' diesen Angaben spiegelt sich das national-

ökonomische und finanzielle Leben der beiden Staaten wider. Die Datenmasse, die mir bei der Abfassung dieses Werkes zur Verfügung stand, war ich möglichst kritisch zu sichten und zu ergänzen bemüht und ich bediente mich meist amtlich publizirter Daten.“ Nachdem der Verfasser Zweck und Inhalt seines Buches in solcher Weise selbst charakterisirt hat, können wir nur hinzufügen, daß dasselbe sich durch gründliche und umfassende Behandlung des Stoffes vortheilhaft auszeichnet und daß namentlich unsere Abgeordneten gut thun werden, sich durch fleißige Lektüre in demselben über die oberschwebenden Finanzfragen zu orientiren.

*** Auch eine „Bankfrage“.** Unter dieser Ueberschrift bringt heute die „Diner Lokalcorresp.“ folgende Notiz: „Bekanntlich wurden im Auftrage des Militärärars sämtliche heuer schon aufgestellt gewesenen Bänke auf der Clipse und auf den Bastionen plötzlich wieder entfernt mit der Motivirung, daß von jetzt ab das Finanzärar für die Aufstellung derselben zu sorgen habe. Sogar die Festungsthorflügel hob man aus, die Barrieren wurden ausgegraben, kurz Alles geschah, um — der Festung den Charakter einer solchen zu benehmen? — nein! um dem Publikum ein Schnippchen zu schlagen. Als Beweis hiefür diene folgende wahre Geschichte: Ein Mitglied jener Kommission, welche bei den Uebergabs-Formalitäten der Festung zu funktionieren hatte, begab sich, als man begann, die Bänke zu entfernen, zu einer maßgebenden Persönlichkeit des Militär-Ärars, mit der Bitte, mit der Bitte, in Interesse des promemirenden Publikums dem Finanz-Ärar entweder die Bänke zum Schätzungspreise verkaufen oder mit der Hinwegräumung so lange warten, bis neue Bänke fertig sind. Hierauf wurde ihm geantwortet, daß die Bänke ausgegraben werden müssen, weil sie in öffentlicher Ligation versteigert werden, wo sie das Finanz-Ärar kaufen könne. Auf die Entgegnung des Kommissions-Mitgliedes, daß darunter das Publikum leiden würde, wurde demselben die Antwort zu Theil: das Publikum möge froh sein, daß man nicht auch noch die Bäume in den Alleen umhauere, da diese gleichfalls Eigenthum des Militär-Ärars seien.“ — Wir müssen die Verantwortlichkeit für diese jedenfalls sehr eigenthümlich klingende Mittheilung der Eingangs citirten Quelle überlassen.

*** In der ungarischen Akademie** wird die Gedankenkrede auf Baron Sina, welcher bekanntlich auch Direktionsrath der ungarischen Akademie war, der Akademiker Lorenz Lóth halten. Die gelehrte Gesellschaft hält ihre Generalversammlung in den Tagen vom 6. bis 11. Juni ab. In diesem Jahre hat die Akademie an die Stelle von vier verstorbenen Direktionsräthen: Franz Deák, Franz Lóthy, B. Sigmund Kemény und B. Simon Sina neue Mitglieder zu wählen.

*** Gutskauf.** Die im Bihar Komitat gelegene Besitzung Ludwig Tisza haben — wie die Großwardeiner „Szabadnag“ meldet — Graf Degenfeld und Koloman Tisza angekauft.

*** Selbsthilfe in der Gasfrage.** Die hiesigen Gasfaktors haben in einer dieser Tage abgehaltenen Konferenz beschlossen, sich mit Umgehung der nunmehr gänzlich verstorbenen hauptstädtischen Gaskommission direkt an die Direktion des Gaswerkes betreffs eines Nachlasses von den Gaspreisen zu wenden. Sollte dies Anliegen auch diesmal unberücksichtigt bleiben, so würde eine Vereinbarung getroffen, welche es jedem Kaffeefieber zur Pflicht macht, in seinem Lokale die ausschließliche Petroleumbeleuchtung einzuführen, und die Gasfaktors geben sich der Hoffnung hin, daß bald auch andere Gasconsumenten diesem Beispiele unaufgefordert folgen werden. Das einzige Mittel, welches zu einer entsprechenden Ermäßigung der Gaspreise führen könnte.

*** Der Central-Fröbel-Frauenverein** hat beim Magistrat angefleht, am 18. Mai d. J. auf der Elisabeth-Promenade zu Gunsten des Vereins eine Reunion veranstalten und für den Besuch der Promenade von 4 Uhr Nachmittags an eine Eintrittsgebühr von 30 kr. beheben zu dürfen, in welchem Falle der Verein bereit ist, fünfzig Gulden von der Einnahme für die Ueberschwemmten zu überlassen. Der Magistrat hat dieses Gesuch in Anbetracht des wohlthätigen Zweckes bewilligt.

*** Auflösung von Steuerämtern.** Wie die „L.“ meldet, werden die zu freirenden Steuerinspektorate bis 1. Juli l. J. aufgestellt sein; hingegen wurden die im Lande aufzulösenden Steuerämter bereits verständigt, daß sie mit 1. Juli ihre Wirksamkeit einzustellen haben. Im Ofner Finanzbezirke werden folgende Steuerämter aufgelassen: Dunavecse, Felegyháza, Mezö-Lur, Muzsla, Petervájar, Ráckeve und Tisza-Türed. Die Auflösung des ebenfalls in diesem Bezirke befindlichen Steueramtes zu Mór ist noch in Frage gestellt.

*** Folgender Aufruf** an die Wahlbürger des achten Bezirkes ist uns heute zur Veröffentlichung zugegangen:

„Gehrte Mitbürger! In Angelegenheit der Bank- und Sozialfrage findet Donnerstag, am 27. April, Abends 7 Uhr, in den Lokalitäten des Budapest-Josephstädter liberalen Klubs (Stationsgasse und Ecke der großen Ringstraße, Hebelt'sches Haus, 1. Stock) eine Konferenz statt, wozu sämtliche Wahlbürger hiermit höflichst geladen werden. Gleichzeitig wird die am 29. und 30. d. stattfindende Geschworenenausschreibung diskutiert werden.“ — Der Budapest-Josephstädter liberale Klub.“

Ein Taschendieb hat gestern dem in der Hauptgasse des ersten Bezirks wohnenden Fragner Moriz Groß, während dieser in einer Cigarrentrafik auf der Uellberstraße eine Fünfziggulden-Note wechselte, die Uhr gezogen. Diefelbe ist 27 Gulden werth. Dem Gauner gelang es, unbemerkt zu entweichen.

Mißlungene Wasserfahrt. Ein Lehrling des Tapeziers M. Hofmann schickte sich gestern an, eine Raubpartie auf dem Stadtwaldhütten zu machen, bezweckte jedoch durch seine Ungeschicklichkeit, daß der Kahn umkippte und er selbst in's Wasser fiel. Der Junge, dem sofort mehrere Personen zu Hilfe eilten, kam für diesmal mit einem unfreiwilligen kalten Bade davon.

Falsche Zwanzig Kreuzer-Stücke. Laut einem Schreiben des kön. ungar. Ministeriums des Innern für den falschen Zwanzig Kreuzer-Stück in unserer Hauptstadt. Demzufolge erließ die vierte Bezirksvorstehung eine Kundmachung, worin alle jene, die etwa Auskunft über die solche Scheidemünzen in Verkehr sehenden Individuen geben könnten, aufgefordert werden, dies bei der Bezirksvorstehung ungenügend anzumelden.

Selbstmord. In Arad hat vorgestern Nachmittags ein gebildeter junger Mann, der Buchhändlergehilfe Paul Hezsi, in der Wohnung seiner Schwester, der Gattin eines Telegraphenbeamten, mittelst Pistolenschusses seinem Leben ein Ende gemacht. Der Unglückliche unterhielt sich noch kurze Zeit vor diesem Schritte in der heitersten Laune mit seinen Bekannten und Freunden. Als Motiv des Selbstmordes wird unglückliche Liebe angegeben. In einem hiesigen Hotel ersten Ranges wurde in der gestrigen Nachmittagsstunde ein junger Mann, welcher sich Drzewein, auch Kirschwein nannte, im Bette todt aufgefunden. Der Betreffende war daselbst seit dem 22. d. eingelagert, war in einem Comfortable vom Staatsbahnhof wahrscheinlich aus Wien gekommen und scheint, seiner Sprache gemäß, ein Deutscher gewesen zu sein. Da das Zimmer von innen versperrt, Alles in größter Ordnung war und auf dem Nachttischchen ein Gift enthaltendes Fläschchen gefunden wurde, konstatirte die am Thore erschienene sanitätspolizeiliche Untersuchungs-Kommission einen Selbstmord.

Die Steuerexekution ist im Torontaler Komitate und im Gr. Kiskinbaker Distrikte in allen Gemeinden, welche vom Hochwasser direkt gefährdet, oder welche an gefährdeten Dammsrecken und Ortschaften hilsreich Antheil nahmen, über Ansuchen des Obergespanns und Regierungskommissärs Herrn v. Hertelendy bei der königl. ung. Finanzdirektion in Szegedin von der Letzteren für die Zeit der Wasserfahr eingestelt worden.

Zum Brande in Klausenburg. Unsere Mittheilungen über den Klausenburger Brand ergänzen wir nach „Magyar Polgár“ durch folgende Details:

Das Feuer hat nach amtlicher Konstriktion auf 88 Hausgründen gewüthet und sind im Ganzen 200 Häuser niedergebrannt. Durch den Brand wurden 156 Familien mit 606 Mitgliedern geschädigt. Der Minister des Innern, Koloman Tisza, hat den Bürgermeister Alexius Simon angewiesen, ihm vor Unterbreitung seines schriftlichen Berichtes über den Brand auf telegraphischem Wege von dem Resultate der aufzunehmenden Konfignation Anzeige zu erstatten. Der Bürgermeister kam dem Auftrage sofort nach. Um die Lösch- und Rettungsarbeiten hat sich das Militär außerordentliche Verdienste erworben. FML. Dreyler stellte die Mannschaft mit größter Bereitwilligkeit der Beförderung und der Feuerwehr zur Verfügung. Auch das Dffizierskorps legte wacker Hand an und half und rettete mit unermüdlicher Ausdauer. Mehrere Maros-Básárhelyer Abgebrannte sind mit dem letzten Reste ihrer Habe nach Klausenburg übersiedelt und sind nun daselbst vollständig zu Bettlern geworden. Ein tüchtiger Handwerker hatte sich mit den Gesparnissen vieljähriger, harter Arbeit ein Haus gekauft, das er aber am 24. (es war der Georgi-Tag) bezogen hatte. Mittags bemerkte er freudestrahlend zu seinem Nachbar: „Gott sei Dank, daß ich in meinen alten Tagen mein Brod im eigenen Hause verzehren kann“ — und Nachmittags war dieses Haus ein rauchender Steinhaufen.

Pferde-Ausfuhr. Nach „Magyar“ hat Herr Koloman Lederer in Großwardein bei dem Ministerium die Bewilligung angefordert, für die rumänische Regierung 400 Stück Pferde zusammenzukaufen und über die Grenze bringen zu dürfen.

Ein siebenzigjähriges Dienstjubiläum ist gewiß etwas Außerordentliches und wenn dieses Jubiläum noch dazu von einem Kaiser gefeiert wird, so darf man es wohl als „noch nicht dagewesen“ bezeichnen. Kaiser Wilhelm ist es, der am 1. Januar nächsten Jahres sein siebenzigjähriges militärisches Dienstjubiläum begehen wird. In den Offizierskreisen der deutschen Armee werden bereits jetzt Vorbereitungen getroffen, um den seltenen Ehrentag in würdiger Weise feiern zu können.

Vereinsnachrichten.

In den Lokaltäten des „Dfner Geselligkeitsklub“ wird Sonntag, den 30 April l. J., zu Gunsten der durch die Ueberschwemmung besonders betroffenen Tabaner armen Schulkinder eine mit Gesangsvorträgen verbundene Dilettanten-Vorstellung abgehalten. Zur Aufführung gelangen die beiden Lustspiele: „Apró telreértések“ (Kleine Mißverständnisse) und „Er will nicht sterben.“

In hauptstädtischen Industriekasino wird Donnerstag, den 27. April, Abends 7 Uhr, die Besprechung über die Abänderung des Gewerbegesetzes fortgesetzt.

Die Genossenschaft der Budapester Schuhmacher hält am 30. d. Mts., 3 Uhr Nachmittags (Wesfelenyigasse Nr. 9) eine Generalversammlung ab. Tagesordnung: 1. Abrechnung des letzten Jahresviertels. 2. Bericht über den Krankenverein.

Der Budapester Rithersklub veranstaltet am 27. d. Mts., Abends halb 8 Uhr, im Prachtfaale des Hotel „Sungaria“ den letzten Konzertabend in dieser Saison, welcher mit einem Tanzkränzchen verbunden ist.

Theater, Kunst und Literatur.

Das Volkstheater hatte heute einen glücklichen Abend, insofern das Haus saisonwidrig gut besucht war und sich das Publikum bei den ihm gebotenen Novitäten vortrefflich zu amustren schien. Die letzteren bestanden aus einem englischen und einem französischen Einakter, während der Abend mit der „Schönen Galathea“ schloß. Die aus dem Englischen übersezte Pöffe: „Pipogyram lakata“ wirkte vornehmlich durch die burleske Komik Tihany's, während der „Durchgang der Venus“, welche Bluette die Meilhac-Halévy'sche Fattur trägt, durch wahrhaft originelle und oft pudelnährliche Situationen, die durch Együd und Ööry zur Genüge ausgebeutet wurden, zwerchfellerschütternd wirkte. In der Suppée'schen Operette präsentirte Fräulein Marietta Erdélyi als „Galathea“ in vortheilhaftester Weise ihre die Negation der Plastik bedeutenden äußeren und ihre hübsch ausgearbeiteten, wenn auch nicht gar zu umfangreichen Stimmittel; das Publikum veranlaßte durch seine Beifallsbezeugungen die Gastin zur Wiederholung des Trinkliedes, während Frau Horváth, die als „Ganymed“ ihr Bestes einsetzte, das Couplet: „Wir Griechen“ wiederholen mußte. Kaplani war als „Pygmalion“ über alle Erwartung gut, wogegen Solymosfy als „Midás“ allerdings nur zu viel Geschmacklosigkeit bedundete.

Der rühmlich bekannte hiesige Musiklehrer Herr J. Lohr veranstaltete heute Nachmittags 5 Uhr in der Josephstädter Pfarrkirche ein von glänzendem Erfolge begleitetes Orgelfongert. Zu dem seltenen Kunstgenusse hatte sich ein zumeist den Elitefreien angehörendes Publikum eingefunden, darunter zahlreiche Damen der höheren Stände. Sämmtliche Nummern des interessanten Programms wurden mit künstlerischer Präzision durchgeführt; von besonders ergreifender Wirkung war Brahms' „Andante mesto“ für Waldhorn (Herr Stoiber), Bioline (Herr Csutor) und Orgel (Herr Lohr). Der Konzertgeber widmete die Hälfte des Reinertragnisses zur Bervollkommnung der Orgel in der Josephstädter Kirche.

Das Dramen-Beurtheilungskomitee des Nationaltheaters hat gestern einstimmig ein neues, historisches Original-Drama von Szigligeti zur Darstellung angenommen. Der Titel desselben ist: „Frau Perényi“ (Perényiné).

Im deutschen Theater wird Sonntag als Abschiedsvorstellung „Die Fledermaus“ gegeben, dieselbe Operette, mit der das Theater unter Sowobod's Direktion eröffnet wurde.

Unser Landsmann, Richard Lederer, welcher früher als Musikkritiker in Budapest wirkte, und vor beiläufig zwei Jahren nach München übersiedelte, von wo er uns seither bereits mehrfache Feuilletonbeiträge geliefert, hat sich dort der Historien-Malerei gewidmet und zwar mit so glücklichem Erfolge, daß ihm gelegentlich der jüngsten Semestral-Ausstellung der dortigen Akademie von dem Professoren-Kollegium (Direktor Biloty an der Spitze) die bronzene Medaille als Auszeichnung zuerkannt wurde. Bei dieser Gelegenheit sei bemerkt, daß Herr Lederer gleichzeitig als Obermeister zweier Männergesangsvereine in München wirkt, und sich in dieser Eigenschaft gelegentlich mehrerer öffentlichen Produktionen gleichfalls die Anerkennung des großen Publikums sowohl wie der Kritik errungen.

Telegramme.

Wien, 26. April. (Drig. = Telegr.) Zur Geschichte der Intervention in Konstantinopel wird Folgendes erzählt: Durch die Meldung Mufhtar Pascha's, daß 7000 Montenegriner an den letzten Kämpfen theilgenommen hatten, wurde der Sultan so erregt, daß er die augenblickliche militärische Okkupation Montenegro's anordnete. Darauf erwirkte Fürst Gortschakoff gemeinsame Vorstellungen bei der Pforte. Parallel damit und gleichzeitig liefen Vorstellungen unseres Botschafters, Grafen Tschich, der den Großvezier vor Ueberreilung warnte, ihm nahelegte, daß die Betheiligung der Montenegriner am Kampfe durchaus nicht erwiesen sei und ihm ankündigte, daß für den Kriegsfall die Türkei auf keinerlei Freundschaften von Seiten Oesterreich-Ungarns zu rechnen und zunächst den Hafen von Ales gesperrt finden würde; darauf gab die Pforte nach, die Verantwortung den Mächten übertragend. Es wurden nun neuerliche Verhandlungen zur Erzielung eines Waffenstillstandes aufgenommen. Die Nachricht, daß seitens Rußlands der Vorschlag gemacht worden sei, Bosnien und die Herzegowina zu tributären Fürstenthümern zu erheben, ist völlig unbegründet.

Wien, 26. April. (Telegr. d. „Budap. Korr.“) Ministerpräsident Tisza und Baron Wendheim waren heute 10 Uhr zu Sr. Majestät beschieden. Später konferirte Graf Andráshy längere Zeit mit den ungarischen Ministern und auch Fürst Auersperg stattete denselben einen kürzeren Besuch ab. Finanzminister Széll ist für 2 Uhr zur Audienz befohlen. Die gemeinsame Konferenz wurde noch nicht anberaumt.

Wien, 26. April. (Telegr. d. „Budap. Korr.“) Die acht beiderseitigen Minister fanden sich Nachmittags beim Ministerpräsidenten Fürst Auersperg zu einer einstündigen gemeinsamen Konferenz ein. Morgen findet beim Grafen Andráshy eine zweite Berathung statt, in welcher namentlich die Bankfrage erörtert werden soll. Die Situation blieb bisher ganz unverändert.

Wien, 26. April. (Telegr. der „Bester Korrespondenz.“) Es besteht ein äußerst leb-

hafter Rapport zwischen der Burg und dem ungarischen Hause. Auersperg und Andráshy blieben eine halbe Stunde bei Tisza. Um 2 Uhr war Széll, um 3 Uhr Tisza, Széll und Wendheim beim König, um 4 Uhr Simonyi. Nebenher läuft ein reger Briefwechsel zwischen Tisza und Andráshy, der ebenfalls wiederholt vom König empfangen wurde. Bisher ist noch unabsehbar, wann die gemeinsame Konferenz abgehalten werden wird.

Berlin, 26. April. Im Unterhause erklärte Fürst Bismarck gelegentlich der ersten Berathung der Reichs-Eisenbahn-Vorlage, Delbrück's Rücktritt hänge in keiner Weise mit dieser oder anderen schwebenden Fragen zusammen; Delbrück war immer in Uebereinstimmung mit dem Kaiser und Bismarck; die aufreibende Thätigkeit des letzten Dezenniums sei der einzige Grund seines Rücktritts. — Nachdem Lasfer für die Vorlage gesprochen, weist Bismarck in längerer Rede auf die Gewissenhaftigkeit Deutschlands und auf die Lage des Eisenbahngebietes hin, die auf die Dauer unerträglich sei; die Reichsverfassung könne bezüglich des Eisenbahnwesens nur zur Wahrheit werden, wenn die Bahnen an das Reich übergehen; Bismarck wünscht, daß man die politischen Hintergedanken verdränge und die wirtschaftliche Seite im Auge behalte; die Regierung verlangt die Zustimmung des Landtages, weil dieselbe ihre Stellung dem Reiche gegenüber unterstützt.

Berlin, 26. April. Die „Provinzial Korrespondenz“ erklärt ebenfalls, Delbrück's Rücktritt sei nur wegen Gesundheitsrückichten geboten, und stellt dessen Wiedereintritt in den Staatsdienst nach erlangter Gesundheit in Aussicht.

Paris, 26. April. Nach dem „Journal officiel“ sind die Wähler der 13 Arrondissements, deren Wahlen für ungültig erklärt wurden, auf den 21. Mai zur neuen Deputirtenwahl einberufen worden.

Neuen, 25. April, Abends. Das Theater der Künste und die anliegenden Häuser stehen in Flammen. Mehrere Personen wurden getödtet, mehrere verwundet.

Brüssel, 26. April. Das „Journal Brugles“ dementirt die vom „Stoile belge“ gebrachte Nachricht von beabsichtigter Demission des Ministers des Innern Delcour.

Rom, 26. April. Die „Opinione“ sagt: Nigra habe selbst seine Bersehung auf einen anderen Posten verlangt; Conti sei zur Ersetzung Nigra's in Paris bestimmt, aber das Ministerium halte den jetzigen Augenblick für die Abberufung Conti's von Konstantinopel für inoportum.

Ugier, 25. April. General Carteret erhält Verstärkungen und meldet, daß die Insurgenten blokirt und außer Stande seien, sich zu verproviantiren, daher gezwungen sind, sich zu ergeben.

Wien, 26. April, 2 Uhr 15 Min. (Schlußkurse.) Kreditaktien 140.50, Anglo-Austrian 60.50, Galizier 184.75, Lombarden 92.25, Staatsbahn 271.—, Tramway 113.—, Rente 64.20, Kreditlose 149.—, 1860er Lose 109.—, 1864er Lose 127.—, Napoleond'or 9.62—, Münzdufaten 5.67—, Silber 104.10, Frankfurt 58.50, London 120.—, Preuß. Kassenanweisungen 59.—, Unionbank 56.—, Türkenlose 16.—, Allgem. Baubank 8.50, Anglo-Baubank 18.—, Fest.

Wien, 26. April, 3 Uhr 20 Min. (Offizielle Schlußkurse.) Ungar. Grundentlastungs-Obligatien 72.50, ungarisches Eisenbahn-Anlehen 93.75, Salgó-Tarjánier —, Anglo-Hungarian 42.50, ungar. Kreditaktien 116.50, Franco-Hungarian 33.50, ungar. Pfandbriefe 82.60, Alsböbahn 99.—, Siebenbürger 91.—, ungar. Nordostbahn 97.50, ungar. Ostbahn 35.75, Ostbahn-Prioritäten 56.50, ungar. Lose 68.50, Theißbahn 196.—, ungar. Bodenkredit-Aktien 42.—, Municipalbank-Aktien —.

Wien, 26. April, 6 Uhr 20 Min. (Abendsbörsen.) Kreditaktien 140.60, ungar. Bodenkredit-Aktien —, Anglo-Hungarian —, Anglo-Austrian 61.10, ungar. Kreditbank 116.25, Franco-Hungarian —, Lombarden 92.—, Staatsbahn 270.—, Unionbank 56.—, Napoleond'or 9.70 1/2, Rente 64.40, Fest.

Berlin, 26. April. (Schluß.) Galizier 78.50, Staatsbahn 457.—, Lombarden 151.—, Papier-Rente 53.75, Silber-Rente 56.40, Kreditlose 301.—, 1860er 98.50, 1864er 255.—, Wien 166.60, Kreditaktien 235.—, Rumänier —, ungar. Lose —, ungar. Ostbahn —.—, Sehr fest.

Frankfurt, 26. April. (Schluß.) Wechsel per Wien 167.80, österr. Kreditaktien 117.50, österr. Bankaktien 726.—, österr. Staatsbahn-Aktien 228.—, 1860er Lose 98 1/2, 1864er Lose 260.—, Papier-Rente 54 1/2, Silber-Rente 57.75, Lombarden 74.75, Galizier 155.50, ungarische Lose 138.—, Fest, lebhaft. — Nachbörsen: Österr. Kreditaktien 117.50, Staatsbahn 228.—, Lombarden —.—

Berlin, 26. April. (Produktenmarkt.) Schluß. Weizen per April-Mai Rm. 201.—, per September-Oktober Rm. 209.50, Roggen loco Rm. 152.—, per April-Mai 148.50, per Juni-Juli Rm. 146.50, per September-Oktober Rm. 149.50, Hafer per April-Mai Rm. 170.50, per Juni-Juli Rm. 165.—, Rüböl loco Rm. 61.50, per April-Mai Rm. 61.—, per September-Oktober Rm. 63.—, Speisekorn loco Rm. 44.40, per April-Mai Rm. 44.80, per Mai-Juni Rm. 44.80, per August-September Rm. 47.90.

KURSTABELLE.

Table with columns for 'Aug. Effekten', 'Weich Waare', and 'Hart Waare'. It lists various financial instruments, exchange rates, and commodity prices.

Ein Papier, Schrift u. Zeichen... unter günstigen Bedingungen... 2. Hof 25.

Geübte Brettschneider, für eine Dampfäge... welche mit der Eichenholzmanipulation vertraut sind...

3 fl. echte Haarzöpfe... 1 Elle lang, ohne Einlage, aus ganz gefundenen langen Menschenhaaren...

Die Filiale der seit 25 Jahren bestehende I. Wiener Möbel-Quelle... Gittergasse, Karlsplatzgebäude, Gewölbe 14...

Preisgekrönt. Wien 1873. Köln 1875. Moskau 1872. F. MARIA FARINA. Nr. 4711, Köln a. R. ALEXANDER VERTESSY, Hof-Parfumeur, Christophplatz 1, in Budapest.

Gummi, Articles de Paris. Neuestes, Feinstes, sowie alle Gummi-Waaren liefert diskret und billigst die Fabrik von Theodor Zarn, Hamburg. 8268

Schuhmacher Leopold Plesz, Budapest, Königsgasse 41. Garn, Gummizug, Lastzug, Papp, Seinswände, Maßhimmeln, Strypfen.

Zur Aufklärung. Wegen Demolierung des v. Mocsonyi'schen Hauses befindet sich S. Farkas' Damen-Konfektions-Atelier nicht mehr Waisenhausgasse, sondern H. Brückgasse vis-à-vis dem Hotel Jägerhorn.

Budapester Volksbank. Wir beehren uns hiemit, anzuzeigen, daß die Budapester Volksbank ihre Geschäftslokaltäten vom 1. Mai l. J. ab in ihr eigenes Haus, II. Bez., Hauptgasse Nr. 107 verlegt und ersuchen zugleich höflichst, vom untagesetzten Wirkungskreise des Institutes gefällige Kenntniß zu nehmen.

Erste k. k. priv. Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft. Lieferungs-Ausschreibung. Die gefertigte Direktion beabsichtigt, nachstehende Materialien für die Schiffswerften im Wege der Offert-verhandlung zu beschaffen, u. z. 50 Doppel-Zir. Zinkweiß Nr. 1. 100 " inländisches Leinöl. 100 " " Minimum. 330 " " Schiffspech. 210 " " Holztheer. 750 " " Rohhanf.

Inhaber mehrerer Auszeichnungen. Geheime KRANKHEITEN. J. WEISS, praktischer Arzt u. Geburtshelfer, emeritirtem Abtheilungsarzt im k. k. Garnisons-Spital alhier, ord. u. Ehrenmitglied in- u. ausländischer wissenschaftlicher u. humanitärer Gesellschaften. Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte gratis in der Expedition des „Neuen Bester Journal“, Leopoldstädter Kirchenplatz Nr. 2, Leitner'sches Haus

Billige Möbel.

Wegen Geschäftsausschließung sind mehrere Zimmereinrichtungen, Schlafdivans, Gasthaus-Einrichtungen, Komptoir-Einrichtungen, Kinderbetten, Spiegel und Bilder, Küchengeräthschaften, Kreislager- und sonstige Stellagen im Ganzen oder theilweise zu verkaufen. 2 Mohrengasse Nr. 7, im Hofe vis-à-vis dem Thor. Nur bis 30 d. M. noch Herrschafts-Möbel Ausverkauf Elisabethplatz Nr. 9 I. St. werden die noch vorhandenen kompletten Zimmer elegante Möbel wegen bereits erfolgter Abreise des Eigenthümers nach dem Auslande, nothgedrungen im ganzen und auch theilweise um jeden Preis verkauft. Näb. daselbst.

Wohnung

zu vermieten, zugleich zu beziehen 2 Cassenzimmer, 1 Vorzimmer, Küche, Speis in 1. Stock, neugebautes Haus, VII. verlängerte Rosengasse nächst der Pferdebahn Nr. 14, 250 fl. jährlich. 21477

Wohnung!

Am 1. Mai zu beziehen Anfang der Neudorfstraße Nr. 10/54 im 1. Stock 3 Cassenzimmer mit Kofen und Balkon 4, Hofzimmer, Vorhaus, Küche, Speis, Klotz u. Näheres Grünebaumgasse Nr. 24. 1. Stock Nr. 10. 21428

Billige Konzert-

Klaviere, Stadthausplatz Nr. 8, 2. St. Th. 14. 21475

1 Pianino,

in Palfianer-Holz, fast neu mit prachtvollen Ton, und ein Stehspiegel, ist beides wegen Abreise eines höheren Beamten sehr billig zu verkaufen. Näb. in der Expedition. 21468

Damen Lehr-An-

stalt der Borbála Schmiedt Rabaltstraße Nr. 70, Th. Nr. 11, 1. St. empfiehlt sich zum gründlichen Unterricht im Schnittzeichnen, Zuschneiden und Kleideranfertigen nach ihrer höchst viel erprobten und leicht faßlichen französischen Lehrmethode Auch nehme ich Fräulein aus der Provinz in ganze Verpflegung ebenso werden jeder art Damenkleider zur eleganten Anfertigung übernommen.

Näherinnen

finden dauernde Beschäftigung bei E. Stern Wäschefabrik Karlsplatz Nr. 16. 21490

Eine Gouvernante,

welche der deutschen u. ungarischen Sprache mächtig, u. im Französischen unterrichtet, in den Wissenschaften und Handarbeiten bewandert mit guten Zeugnissen versehen, sucht Engagement. Adresse unter Schiffe J. H. 24 an die Exp. d. Bl. 21518

Eier-Dotter-Ver-

kauf. Einweihkauf-Haupt-Depot bei Jakob Graf, Mehl- Hülsenfrüchten- u. Spezereiwaaren-Niederlage, Budapest, Palatingasse Nr. 17 (im v. Schößberger'schen Hause). 21396

Ein Cistasten

wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. 21487

2 Lehrlinge

werden sogleich aufgenommen bei Karl Wessely Spezereihandlung nächst der Kettenbrücke Ofen. 21488

Billigste Einkaufs-

quelle. Nur bis 1. Mai werden die noch übrig gebliebenen Möbel bestehend aus Salon-Garnituren, 1. kompletten Schlaf- u. Speisestimmern um jeden Preis verkauft. Deakgasse Nr. 10 beim Hausmeister. 21504

Ein kleines Lokal

in Steinbruch, Kreislager, alter Posten. ist zu ver-laffen. Adresse in der Exp. 20918

Eine Transit mit

Stempel und Briefmarken-Verkehr auf gangbarem Posten ist mit 1 Mai zu übernehmen. Näb. die Exp. 21480

Geübte Schneide-

rinen finden sofort dauernde Beschäftigung bei Sophie Straffer Wurm-gasse (neben Herrn C. D. Dhm). 21512

Zur Leitung

eines Geschäftes wird ein intelligenter kaufmännisch gebildeter Mann, welcher eine entsprechende Kaution zu leisten im Stande ist, gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Bl. 21532

Ein Lokal

in der Hatvanergasse Ecke der Ungargasse ist vom 1. Mai zu vergeben, wie auch für 3 Monate zu verlassen. Näb. bei Anton Buchwalb, Dorotheagasse 5 oder Herrengasse Nr. 6. 21535

Wohnungen,

billig und schön, mit 3 oder 2 Zimmern u. Küche u. für 1. Mai beziehbar in Ofen, Taban, Kirchenplatz Nr. 542. 21543

Bei Josef Karner

Lapezierermeister eine große Auswahl von Garnituren, Ottomanen u. c. besonders solid gearbeitet und dennoch billig.

da ich deren Selbstherzeuger bin. Fabrik und Salon Wainnerboulevard 61, 1. Stock vis-à-vis der Kirche. 21527

Kaffeechank

Fleischergasse Nr. 5 ist wegen Abreise sofort zu übergeben. 1428

Lokalveränderung.

Wegen Ueberfiedlung bin ich gezwungen mein Lager von Marmortischen, Spiegeln, überhaupt alle zu Kassee- u. Wirthshaus-Einrichtungen erforderlichen Gegenstände, sowie alte und neue Möbel zu herabgesetzten Preisen zu verkaufen. Bern-hard Reinsch, 2 Mohrengasse, „Hotel Dobler“, vom 1. Mai im anliegenden Fleischman'schen Gebäude.

Ein Pferd,

groß u. gesund oder ein Paar kleinere Jagd-Pferde werden gekauft. Näb. in der Exp. 21508

Wegen Neubau

des Hotel Palatin in Budapest sind verschiedene Mobilien als Tische, Stühle Kanapés, Fauteuils, Nach-tisch, Schreibtisch, Schreib-tische, Spiegel, Koffhaarmatratzen, Federpöster, Eisenbetten, Holzbetten, 25 Stück große Leander, so auch 12 Zimmer Weinfässer, Gittergasse, Karlskajerne Gewölb Nr. 20 zu verkaufen. 21409

Ersten Stock,

große elegante Balkon-Wohnung für 1. Mai billig zu beziehen. Königs-gasse 74. 21312

Advokaten

Doktoren der Medizin, Ingenieure, kön. Beamte, Professoren (Jsr.) die die reelle Absicht haben sich aus achtbarer Familie zu verehelichen. eine Mitgift von fl. 20,000 und noch mehr beanspruchen wollen sich vertrauensvoll unter Schiffe „A. J. 30“ an die Exp. d. Blattes wenden. 11159

Kaffeehäuser

1 ersten Ranges, Eckposten mehrere Billards, gute Tageslochung Familienverhältnisse wegen zu verkaufen wie auch

Restaurationen

1 in bestem Betriebe billiger Zins guter Cassenschank, Eckposten vortheilhaft zu erzielen. Auch mehrere dergleichen kleinere Geschäfte so auch

Marchand de

Moden-Geschäft vorzüglicher Betrieb von vielen Kunden besucht ist zu verkaufen, auch werden alle dergleichen Geschäfte zum soliden Verkauf ohne Schreibgebühr aufgenommen bei Fogl D. & Comp. Wäschegeschäft Kerepeserstraße Hotel zum weißen Schwan. 21439

Es wird

ein Grundkomplex geeignet für einen Gärtner zu kaufen oder zu pachten auf mehrere Jahre gesucht; derselbe soll sich in der Nähe von Ofen befinden. Näb. die Exp. 21524

Ein Kompagnon

mit 300 fl. wird zu einem rentablen Geschäft gesucht. Näb. in der Exp. 21522

Unverfälschte Milch!

Nachdem die hier in Budapest zum Verkauf gelangende Milch wie allenthalben bekannt, größtentheils verdünnt und gefälscht ist, haben wir uns entschlossen, unter unserer strengen Aufsicht Milch wie diese von der Kuh kommt, aus unserer Meierei in geschlossenen Flaschen im eigenen Lokale V., Palatingasse 6, zu verkaufen, wo selbe täglich zweimal frisch zu haben ist. Preis eines Liter 16 kr. Gebrüder Legrády.

Kanarienvogel,

sehr gute Harzer - Sänger billig zu verkaufen gr. Kronengasse 2, 2 Stock. Thür 11. 20614

Damen!

Behördlich autorisiertes erstes Unterrichts-Institut der Josefina Lampe aus Wien. Budapest, Hatvanergasse Nr. 5, 2. Stock, Thür 9. Dieselbe empfiehlt sich bestens zum gründlichen Unterricht im Mahnehmen, Schnittzeichnen, Zuschneiden und Anfertigen jeder Art Damenkleider auf Grundlage ihres auf das höchste ausgebreiteten französischen Lehrsystems, Mädchen, die nicht viel Zeit verwenden können, werden in 8 Tagen vollkommen unter Garantie für mögliches Honorar unterrichtet. Jede Art Damenkleider werden zur eleganten Anfertigung übernommen. Schnittverkauf jeder Art. 20706

Eine Kreislager

Eckposten im besten Betriebe ist wegen plötzlicher Abreise preiswürdig zu verkaufen. Näheres 12 Mohrengasse Nr. 8, 1. St. Thür 1. 21526

Gästhaus,

5 Cassenzimmer u. c. mit Garten nahe der Neudorfstraße zu verpachten oder theilweise zu vermieten. Josefstadt, Kissaludygasse Nr. 10. 21525

Wohnungs-Verän-

derung. Med. u. Chirurg. Dr. Adolf Steffel Tabaner Bezirks-Todten-Beschauer, wird vom 1. Mai 1. J. Taban, Hauptgasse Nr. 590 wohnen, und täglich Nachmittags von 1-1/2 Uhr ordinieren. 21521

Möblierte Sommer-

wohnungen vis-à-vis dem Lukasbade Haus Nr. 80, wegen der hohen Lage von der Ueberschwemmung verschont, so für Familien wie für einzelne, auch mit Küchen mit einer reizenden Bergausicht und Park, sind billig zu verlassen. Näb. daselbst. 21523

Ein geräumiges

Zimmer, möbliert ist für 2 Personen am 1. Mai zu vermieten. Josefplatz Nr. 12, 2. St. Th. 9. 21530

1 Hausmeister,

1 Infaßant, 1 Kellnerin, 2 Kassierinnen 1 Span mit 700 fl. Jahresgehalt werden sofort aufgenommen Große Feldgasse 24. 21529

Ein schöner Wagen

wenn möglich einspännig wird zu kaufen gesucht. Wo? sagt die Exp. d. Blattes. 21531

Amadeus 15.

Das „Central“

Dienstboten-Bureau, Kerepeserstraße Nr. 62. Ecke der Eisingasse, empfiehlt sich den hohen Herrschaften und P. L. Publikum zur Besorgung von tüchtigen, und mit guten Zeugnissen versehenen Dienstboten als Köchinnen, Stubenmädchen, Kindfrauen, Ammen, Mädchen für Alles, Kindermädchen, Hand- und Küchenmädchen, Bedienerinnen, Wäscherinnen und Büglerinnen welche tagsüber in Auswahl zu haben sind. Um geschätzte Aufträge bittet, das Central Dienstboten Bureau, Kerepeserstraße Nr. 62 Ecke Eisingasse, Budapest.

1 Erzieher,

Israelit, wird zu einem Knaben für die Provinz sofort aufgenommen. Gehalt 360 fl. Verpflegung. Näb. im Central Bureau Kerepeserstraße 62 Ecke Eisingasse Budapest. 21541

Das im besten Be-

triebe mit ausgebreitetem Kundenkreise stehende Mehl-, Hülsenfrüchten-, Fett- u. Rindwaaren-Detail-Geschäft der Stern & Frank in Ofen, Wasserstadt, Dreihäfenstraße ist so zu tervertheilhaftem Bedingungen zu übergeben. Näheres daselbst oder bei Herrn Sal. Stern Ofen, Landstraße. 21536

Höchst wichtig

für Restaurateure, Baumernehmer, Hausbesitzer, Sommerparteien u. c. Die beste und billigste Einkaufsquelle von tragbaren!

Sparherden

in allen Größen und Formen von fl. 4 bis fl. 100 ist einzig und allein bei Josef Bruch, Schlosserwaarenfabrikant und Feuerungsmaschinen in Budapest, IV. Bezirk, Fischplatz Nr. 4. Illustrierte Preis-courante gratis. 21469

1 Hausinspektor

wird für Mai gesucht mit 2500 fl. Einlage. 1 Verschleifer, 1 Infaßant mit 300 fl. werden sofort placirt. Näb. Stefansplatz Nr. 13, 1. St. 21538

Eine braune Nips-

garnitur, so wie mehrere Kästen sind bis 1. Mai zu verkaufen. Grünebaumgasse Nr. 9, Th. 2. 21539

Versuch.

Sollte sich eine Witwe finden, Deutsche, oder die doch deutsche Erziehung genossen hat, von hübschem Exterieur, gekleidet, 28 bis 30 Jahre alt, und nicht ohne Vermögen, die noch geneigt wäre in den Ehestand zu treten, so wünscht ein achtbarer Mann, der den gesuchten Eigenschaften nicht nachsteht, sie kennen zu lernen. Derselbe erwählte Weg wolle zu unglücklichen Vorurtheilen keine Veranlassung sein. Gültige Zuschriften unter Aufsicht „Glücklicher Zufall“ Budapest Hauptpost restante.

Per 1. Mai zu vermieten:

Wohnungen

Schützen- u. Vastegasse (innere Stadt) im 1. u. 2. St. je 4 Cassenzimmer, inklusive 2 Salons, 2 Balkons, Vor- u. Dienstbotenzimmer Küche u. c.

Barterre-Wohnung

(auch für Geschäfts-Lokalitäten geeignet) mit 3 Cassenzimmer Vor- und Dienstbotenzimmer, Küche u. c.

Eine Villa

Stadtwaldchen-Allee, rechts, bestehend aus 4 großen schönen Zimmern (auch für Winterwohnung geeignet) mit alleiniger Benutzung des schattigen Gartens, ebenfalls sofort zu vermieten. Auskunft über alles Nähere ertheilt Jg. J. Mandel Palatingasse Nr. 11, 1. St. 21512

Eine junge Dame

aus altadeliger ungarischer Familie, hoch gebildet, der ungarischen, deutschen, französischen und slavischen Sprache in Wort und Schrift gleich mächtig, sowie in allen auch in den feinsten weiblichen Handarbeiten und in der Hauswirtschaft sehr geübt, wünscht bei einer distinguirten Familie als Hausrepräsentantin, Gesellschafterin oder Gardedame hier oder in der Provinz sogleich placirt zu werden. Geneigte Offerte werden unter „G. H.“ Stefansplatz Nr. 10, 3. Stock, Thür Nr. 5. erbeten. 21333

Ein Komptoirist

und ein Praktikant werden sofort aufgenommen in der Leinwandfabrik Niederlage des Heinrich Klingner, Göttergasse Nr. 8 wohin Offerte abzugeben sind.

Eine Fleischbank

in Steinbruch sammt Einrichtung billig und sogleich zu übernehmen. Adresse in der Exp. 20917

Herrenmode-Geschäft,

seit vielen Jahren bestehend, renommierter Eckposten in der inneren Stadt, ist sammt Transit, Stempelverschleiß und Einrichtung frankenthshalber sogleich zu verkaufen. Näb. die Exp.

Fixe Preise.

Um den Anforderungen des P. L. Publikums zu entsprechen, habe ich zur Saison eine große Auswahl höchst eleganter Herrenkleider in verschiedensten Qualitäten anfertigen lassen. Die Preise sind billigst berechnet und wie bisher auf jedem Stück ersichtlich. 8238

Ueberzieher fl. 9 und aufwärts, Anzüge " 16 Alles aus guter Waare am Lager. Hochachtungsvoll S. GROSSMANN, Ecke Franz Deak- und Neue Wienergasse.

Lokalveränderung des Café Kamonn.

Ich erlaube mir, meinen geehrten Gästen und einem p. t. Publikum die höfliche Anzeige zu machen, daß ich am 29. April d. J. in meine früher innegehabten Lokalitäten, welche auf das prächtigste hergestell und mit dem möglichsten Comfort ausgestattet sind, Hatvanergasse (im Graf Palfy'schen Hause) übersiedle.

Für den bisherigen zahlreichen Besuch ergebe ich dankend, bitte ich meine p. t. Gästen mir selbst auch in meinen neuen Lokalitäten in demselben Maße zu Theil werden zu lassen und werde ich stets bestrebt sein, durch Verabreichung der vorzüglichsten kalten und warmen Getränke sowie Geförnes und Cistaffee Ihren gütigen zahlreichen, Zuspruch zu rechtfertigen.

Hochachtungsvoll Kamonn Florian, Caféier. 8297

Für Militär.

Das größte Uniformirungs-Depot für Ungarn und Nebenländer, wo sich k. k. Militär k. u. Honveds jeder Branche, k. u. Beamte der Post, Telegraph, Eisenbahn u. Finanz, so auch alle Privat-Vereine als Feuerwehr, Turner, Veteranen u. Schützen nach Vorschrift billig und gut bekleden und aus-rüsten können, ist bei

Moritz Tiller & Bruder, 7928 Armeelieferanten, Budapest, Landstrasse Karlskaserne. Preis-courante auf Verlangen gratis Bestellungen werden mittelst Nachnahme schnellstens effectuirt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger

des
„NEUEN PESTER JOURNAL.“

5. Jahrgang. Nr. 96.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Donnerstag, den 27. April

NEUZETI SZINHÁZ.

Mártha vagy: a richmondi vásár.
Vig opera 4 felv. Zenéjét szerzet Flotow

Népszínház.

Erdélyi Marietta k. a. mint vendég.
Szép Galathea.
Opera 1 felv. Irta Treumann. Zenéjét szerze Souppé.
Venus elvonulása.
Vigjáték 1 felv. Irta: Meilhag és Halevy.
Pipogyi uram lakatja.
Angol bohózat 1 felvonásban.

DEUTSCHES THEATER.

Direction **Ubin Swoboda.**

Frau Friederike Swoboda-Fischer als Gast. Erstes Auftreten des Herrn Cornelli von Frankfurt am Main.
Madame Herzog, oder: Die Verschönerung von Montefiascone.
Komische Operette in 3 Akten von Albert Milaud, deutsch von J. Gopp. Musik von Jacques Offenbach.

Konzerthalle „Blaue Katze“.

Auftreten der Chansonettenfängerin **Frl. Emma**, der famosen Lieberfängerin **Frl. Kammerer**.
Montag den 1. Mai erstes Auftreten der Operettenfängerinnen **Frl. Josefina und Marietta**. 8295

JULIETTA RICCI.

Széchenyi-Promenade-Eröffnung.

Der Gefertigte giebt hiermit einem p. t. Publikum ergebenst bekannt, daß die nun schön hergerichtete Széchenyi Promenade morgen Donnerstag, am 27. April 1876 Nachmittags 4 Uhr eröffnet wird und zwar mit einer

großen Musik-Remonion,

wobei die beliebte Militär-Kapelle des k. t. 23. Lin.-Inf.-Regiments Baron Alroldi, unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn „Philipp Fahrbach jun.“ die neuesten und gewähltesten Musikpiecen zur Aufführung bringen wird.

Anfang des Konzertes 6 Uhr. Entrée 25 fr.
Um recht zahlreichen Zuspruch bittet
8293 hochachtungsvoll

Anton Dohauer.

Gleichzeitig erlaube mir an ein p. t. Publikum das Ersuchen zu stellen, falls Bedarf von größeren und kleineren Diner's und Souper's mich mit den geehrten Aufträgen beglücken zu wollen, welche ich mit größter Aufmerksamkeit effektuiren werde; und empfehle auch meine Saal-Lokalitäten kleineren Gesellschaften zur Abhaltung von Hochzeiten, Liedertafeln, u. d. gl. Festen bestens.



Diana-Saal,

Kerepeserstraße Nr. 13.

Täglich

Ball à la Paris.

In den Speise-Sälen großes Klavier-Konzert.
Seine ergebenste Einladung macht
8302 Achtungsvoll **Breitner B.**

Steinig' Blumen-Säle,

Karlskaferne, Gittergasse. 7971

Täglich großes

Tanzfest à la Mabilie

Nationalkapelle **Benzo Rudy**.
Bei gänzlich aufgehobenem Entrée

Groß' Bierhalle

Kettenbrücken-Palais, Ofen.
Bei günstiger Witterung Eröffnung der Terrasse.
Jeden Donnerstag und Sonntag

Großes Musik-Konzert

der beliebten Militär-Musik-Kapelle des Linien-Infanterie-Regiments Mollnary unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters 8296

Ludwig.

Anfang 6 Uhr. Entrée frei.
Für gute Küche und echte Getränke sorgt bestens
U. Groß, Restaurateur.

KARL KATZER,

genannt der „Sawirtsh“, Geschäftsführer.

Erste Pester Possenhalle,

8285 Ecke der Königs- und Kreuzgasse Nr. 24.

Heute und täglich Variété-Vorstellung und Konzert unter Leitung des art. Direktors **Karl Klepisch**. Auftreten des Gesangs-Komikers u. Mimikers **J. Sattner**, der deutschen Lieber- und Chansonettenfängerin **Frl. Johanna Sonnenschein**, der Operettenfängerin **Frl. Anna Weichselberg**, der Wiener Lieberfängerin **Frl. Leopoldine Steidler**, des Komikers **F. Hermann**, des Komikers **Franz Lur**, Pianist **A. Kapert**. Anfang halb 9 Uhr. Entrée 30 fr. Programme unentgeltlich. 8301

ANZEIGE.

Der achtungsvoll Gefertigte erlaubt sich hiermit zur Kenntniß zu bringen, daß er von dem Betriebe seines seit 20 Jahren in der Festung Ofen, innegehabten Gastlokales zum „Haci“ zurückgetreten sei, und das bestrenommierte schon lange bestehende Weinhaus zum „**Rauchfangschere**“ von Herrn **Johann Ebner** übernommen habe, solches nun unter seiner Leitung vom 1. Mai l. J. angefangen weiter führen und dem hochverehrten Publikum die vorzüglichsten Weine und kalten Speisen billigt serviren wird. Indem der Gefertigte für die ihm bisher zu Theil gewordene wärmste Unterstützung den innigsten Dank ausspricht, bittet er zugleich, ihn auch fernerhin in seinem neuen Unternehmen mit dem gleichen Wohlwollen zu beglücken.

Budapest, den 22. April 1876.

Johann Hackl,

8195 Gastwirth.

KAISERBAD.

Eröffnung der Sommer-Saison 1876.

Ich erlaube mir einem p. t. Publikum Budapest's die ergebenste Anzeige zu machen, daß Sonntag, den 30. April die Eröffnung der Restauration im großen Kurhofe des Kaiserbades stattfindet, wobei die beliebte Musikkapelle des k. t. 23. Inf.-Regmt. Baron Alroldi unter persönlicher Leitung ihres Kapellmeisters Herrn Fahrbach jun. die neuesten und beliebtesten Musikpiecen täglich Vor- und Nachmittags zur Aufführung bringen wird.

Ich werde stets bemüht sein durch Verabreichung guter schmackhafter Speisen, unverfälschter und guter Getränke, sowie durch prompte Bedienung mir die Gunst und den Zuspruch eines geehrten p. t. Publikums zu erhalten. 8271

hochachtungsvoll

Johann Tent, Restaurateur.

vielseitiges Verlangen

und zur Bequemlichkeit meiner geehrten P. t. Kunden habe ich die zeitgemäße Einrichtung getroffen, alle von mir erzeugten Herrenkleider zu billigt festgesetzten Preisen zu verkaufen. Die Preise sind auf jedem Kleidungsstücke ersichtlich und kann ein Nachlaß nicht mehr stattfinden. Indem ich um recht zahlreichen Zuspruch bitte, werde ich stets bestrebt sein, das Neueste und Beste zu bieten und empfehle mich hochachtungsvoll

Jakob Rothberger,

k. t. Hoflieferant, Budapest, Christoph-
platz 2, 1. Stod.

Geld

auf alle
Gattungen Waaren, Gold, Silber und Juwelen, Lose, Aktien u. sonstige Werthpapiere,
auf

Bersak-Bettel

Satvanergasse Nr. 2,

im alten Postgebäude im Hofe links. 8013

Geldvorschüsse,

billigt berechnet, auf alle Gattungen Lose, Staatsobligationen, Aktien, Depot- u. Pfandscheine, Ratenbriefe, Gold, Silber-Münzen bei **L. Fuchs**, Landstraße Nr. 39, neben dem Museum im v. Lubischen Hause.

7967

Avis.

Kaufleute und Fabrikanten erhalten

Geld-Vorschüsse

auf alle Gattungen

WAAREN

in jeder Höhe sofort. Ferner auf alle Gattungen Lose, Gold, Silber, Pfand-Depotscheine zu den coulantesten Bedingungen:

Leopoldstädter Kirchenbazar, Gewölbe Nr. 5.

Geldvorschüsse

auf Waaren, Gold, Silber und Juwelen, billigt berechnet, so auch auf Lose, Staatspapiere u. Aktien zum ganzen Kurs im Kommissions- u. Vorshuß-Geschäft des

David Redlich,

Promenadgasse 6, Eingang in der Einfahrt

7965

Zur Nachricht!

Die Mobilien des Expediteurs 8294

Moritz Glück

werden am 29. d. M. Vormittags 9 Uhr, Budapest, Franzstadt, Emerichgasse 5 laut Bescheid des Budapest'scher Handels- und Wechselgerichtes Z. 35763 an den Meistbietenden gerichtlich veräußert. Näh. bei dem Advokaten **Arthur Friedmann V., Adlergasse 24.**

Zur Bau-saison

Deutsche Kachel-Ofen,

weiß und farbig, einzig in ihrer Art bezüglich des Materials und der Dauerhaftigkeit, liefert unter Garantie äußerst preiswerth 8232

Die Hauptniederlage für Ungarn von

H. P. Williger,

Budapest, Schiffmannsgasse 38, Eck Waitznerstrasse.

Eismaschine.

Eine Eismaschine, System **Kropf & Co.** mit einer Leistungsfähigkeit von 120 Zentner pr 24 Stunden, nur 3 Monate gebraucht, ist zu verkaufen. Näheres bei Herrn **Karl Szandner**, Speccerei-Handlung Heuplatz, Ecke der Corvissauer-Strasse in Pest. 8183

Zur Frühjahrssaison!

Die neuesten Seiden- und Modestoffe, Kleider und Ueberwürfe nach französischem Modell in reicher Auswahl zu den billigsten Preisen.

ATS & Comp.,

Damen-Mode- u. fertige Kleider-Niederlage,
Budapest, Servitenplatz Nr. 6.

7915

Roman- und Feuilleton-Zeitung

des „Neuen Bester Journal.“

Eine Kette durch's Leben.

Zweiter Theil.

Kapitel XVI.

„Ich bin Gordon Caryl.“

(55. Fortsetzung.)

— Ihn um Thretwillen aufzusuchen. Es wäre keine unmögliche Aufgabe. Ich dachte sie durchführen zu können, wenn ich nur versichert wäre, daß der Held Ihrer Vergangenheit nicht das Idol Ihrer Zukunft werde. Wenn ich ihn hieherbrächte, mit dem Nimbus des Romantischen umgeben, könnte das Experiment gefährlich werden. Ich hatte schon den Plan gefaßt, fortzureisen und Sie Lord Dymely zu überlassen. Sie jetzt an Gordon Caryl abzutreten — nein, ich bin nur ein Mensch — das brächte ich nicht zu Stande. Lord Dymely war mit der Jugend und Schönheit eines griechischen Gottes ein gefährlicher Rival für Jeden, — aber Gordon Caryl muß so alt und verwittert sein, wie ich selbst. Von ihm ausgestochen zu werden —

Er schwieg. Sie hatte die Hände gefaltet, die Lippen waren geöffnet — die großen Augen weit aufgerissen.

— O, Locksley!

— Gordon, Gordon! Ich sage Ihnen meinen Namen.

— Also Gordon. Denken Sie — denken Sie, daß Sie ihn finden können?

— Caryl? Nun ja, ich kann es wenigstens versuchen. Ich darf wohl sagen, daß er sich ebenso sehr sehnt zurückzukehren, als Sie, ihn zurück zu haben. Sagen Sie mir nur, France, er drückte sie fester an sich, daß er, wenn er gefunden ist, niemals zwischen uns treten wird?

Sie blickt ihn unwillig an.

— Das vermag weder Gordon Caryl, noch ein Anderer. Ich gehöre Ihnen. Ich wünsche ihn nur um seiner selbst, um seiner Mutter, um meiner Willen zurück. Er hat lange genug gelitten, ist lange genug im Exil gewesen für das, was nicht seine Schuld, sondern nur sein Unglück war, weil er nicht weise, aber edel geliebt hat. Bringen Sie ihn zurück, Locksley, es bedarf nur noch das, um meine Seligkeit vollständig zu machen.

Der Name ihres Geliebten will ihr noch nicht fließend von den Lippen kommen: Gordon. Es ist ein seltsames Zusammentreffen, denkt sie, daß er dem verbannten Erben von Carylhyme gleichen und zugleich seinen Namen tragen sollte. Ein gewisser unbestimmter Verdacht beginnt sich in ihr zu regen, denn noch ist die Wirklichkeit zu unwahrscheinlich, um daran zu denken.

Er weiß von Gordon Caryl mehr, als er sagen will, denkt sie, und die dunklen Augen sehen ihn beständig und forschend an. Die geistreiche, furchtlose France Forrester fühlt einmal in ihrem Leben eine seltsame Scheu. Sie liebt diesen Mann so sehr, daß sie sich fürchtet, mit Fragen in ihn zu dringen, um ihm nicht lästig zu fallen. Etwas in Locksley's Gesicht erweckt in ihr den Gedanken, daß ihm der Gegenstand unangenehm sei. Und ihm dünkt sie in ihrer aus Liebe entstandenen Demuth und Besantheit noch tausendmal reizender und lieblicher als zuvor.

So sieht er hier, sie vollkommen verstehend, mit einem halb unterdrückten Lächeln auf der bärtigen Lippe. Es scheint, als ob sie einen Tausch gemacht hätten; sie ist nicht mehr die stolze, hochgehorene Erbin, er nicht mehr länger der arme, unbekannt Künstler und Glücksjäger. An ihm ist es jetzt, zu befehlen, an ihr, zu gehorchen.

— Wie Sie jämmerlich dreinschauen! sagte er lachend. Vereuen Sie Ihre vor fünf Minuten gemachte hastige Zusage? Thut es Ihnen bereits leid, daß Sie mich aufgefordert haben, da zu bleiben? Wenn das der Fall ist —

Ihre Hände schlingen sich fester um seinen Arm.

— Leid, daß sie ihn aufgefordert habe, zu bleiben!

Ihre strahlenden Augen geben die Antwort darauf.

— Dann ist es bloß wegen Gordon Caryl's. Beruhigen Sie sich, France. Fragen Sie nicht weiter.

Wir wollen von uns selbst sprechen, nicht von ihm. Nur die Versicherung nehmen Sie hin: er wird in seine Heimath, zu seiner Mutter, zu Ihnen zurückkehren.

Sie lehnt mit beredtem Schweigen ihr glückliches Gesicht an seine Schulter. So stehen sie da, zu unendlich beglückt, um viel sprechen zu können und blicken hinaus auf den sanft herabrieselnden Sommerregen.

— Wie werden wir nach Dymely-Abbej zurückgelangen, wenn das so fort dauert? sagt France endlich, aus ihrem Traum erwachend.

— Es wird nicht anhalten, erwiderte Locksley, es wird schon Licht dort im Westen. In zwei Stunden von jetzt an, ma belle, werden Sie mich bei einem wunderherrlichen Sonnenuntergang in den Ort zurückfahren. Inzwischen haben wir noch das Haus zu besichtigen, unser Gabelfrühstück zu verzehren — und zugleich wünschte ich, daß sich Ihre alte Haushälterin etwas spütete. Es mag unromantisch scheinen, Fräulein Forrester, aber —

— Sie haben nicht zu Mittag gespeist und sind hungrig, lacht France. — Da kommt jetzt Frau Matthews, um zu melden, daß unser Bantet fertig ist.

Frau Matthews trat herein, unaussprechlich respektabel anzusehen in ihrem steifen schwarzen Seidenkleide und ihrer Witwenhaube. Ja, das Gabelfrühstück steht bereit und wie Frau Matthews ihre Meldung macht, wirft sie einen seltsamen, scharf forschenden Blick auf den stattlichen, bärtigen Fremden.

Sie erinnert sich an ihren jungen Gebieter, als ob sie ihn erst gestern gesehen hätte und Niemand weiß es so gut, als Frau Matthews, wie ähnlich ihm dieser Fremde ist. Es ist sein Auge, sein Gesicht, ja selbst die eigenthümliche Art, mit welcher er das dicke braune Haar zurückwirft. Ihr Gebieter zurückgekehrt! Es kann nicht sein, sonst müßte es Fräulein France nothwendig wissen. — Und doch — und doch folgten ihm die Augen der Haushälterin wie von einem Zauber befangen.

Sie bedient sie bei der Tafel. Es ist ein sehr heiteres, kleines Mahl. Trotz des Liebesdeliriums entwickeln Beide einen gefunden Appetit. Locksley ist wirklich hungrig. Es freut France, ihn essen zu sehen. Und als das Frühstück verzehrt ist, schlendern sie Beide Arm in Arm fort, um die Zimmer zu besichtigen.

Locksley's Wetterprophezeiung beginnt sich bereits zu erfüllen. Der Nachmittags Himmel hat sich wieder aufgehellt, die noch immer hinter einem Wolkenschleier befindliche Sonne tritt soeben aus demselben hervor; der Regen wird immer schwächer, das Augustgewitter hat sich verzogen.

— Wir werden eine köstliche Heimfahrt haben, sagt France, wie sie mit einander durch die langen Reihen von Gemächern, Empfangsalons, Bibliothek und Gemäldegalerie wandeln. — Was war das für ein ereignißreicher Tag! Wie wenig habe ich mir es diesen Morgen eingebildet, als ich „fessellos und frei“ hinausfuhr, daß ich noch vor Nacht Sklavenketten tragen würde. Ich bin froh, daß Lady Dymely nicht daheim ist. Sie würde mir gewiß meine ganze Schuld vom Gesichte ablesen und ich wäre nicht im Stande, mich hinzusetzen und ihr kaltblütig Alles zu erzählen. Es käme mir als eine Art Entweihung vor.

— Sind Sie überzeugt, daß Sie es nie bereuen werden? fragt Locksley etwas unbehaglich.

— Sie haben nur einen schlechten Handel gemacht, France. Mit Ihrer Jugend und Schönheit, Ihrer hohen Geburt und Ihrem Vermögen, den Anträgen, welche Sie noch erst in dieser Saison abgelehnt haben, endlich mit einem Glückritter, einem obskuren Künstler zu endigen, dessen Jugend vorüber ist, — der Ihnen nichts als einen unbekannt Namen und ein Herz bieten kann, das Sie als Ersatz dafür gefangen genommen haben, da wird Ihnen die Welt und zwar mit Recht sagen, daß Sie ein schlechtes Geschäft gemacht haben.

— Die Welt wird es mir nie zweimal sagen. Warum sprechen wir davon? Ich liebe Sie; ich bin mit Ihnen glücklich — ohne Sie unglücklich, — und damit ist Alles gesagt. Was das Gefangen-genommenwerden beim ersten Anblick betrifft, so gilt von mir dasselbe. Erinnern Sie sich an jenen Tag in der Akademie?

— Ob ich mich erinnere? Es war der Tag, da ich Sie zum ersten Male sah.

Terry Dennison zeigte Sie mir. Ich sah Sie, wie Sie in der Entfernung standen, groß, ernst, von edlem Aussehen — o, das ist nicht zum Lachen — und ich, nicht Lady Dymely, war es, welche Terry veranlaßte, Sie zu holen und bei uns aufzuführen. — Und später — ich verstehe mich selbst nicht recht — brachte ich meine halbe Zeit damit zu, nach Ihnen auszublicken. Bei Parkfahrten war das Hauptereigniß für mich die kurze Verbeugung, welche Sie über den Weg gegen uns machten; an Empfangstagen, bei Gesellschaften und überall, wo ich Sie wahrscheinlich zu treffen hoffte, sah ich stets unruhig nach der Thüre, bis Sie kamen. Und als wir London verließen und Lady Dymely in Sie drang, mit uns zu kommen und mein Porträt zu malen und Sie zustimmten —

Sie bricht plötzlich ab und kehrt das liebliche, purpurrothe Antlitz von ihm weg.

— Fahren Sie fort, sagte Locksley.

— Nein, ich will nichts mehr sagen — ich habe bereits zu viel gesagt; ich kenne die unerfätsliche Eitelkeit der Männer. Nur sprechen wir nichts mehr von dem schlechten Handel, den ich gemacht haben soll — daß ich Alles gebe und so wenig dafür empfangen. Ich habe Sie endlich und begehre nicht mehr vom Geschick.

(Fortsetzung folgt.)

Allerlei.

(Die Ausstellung in Philadelphia) wird mit allen bisherigen Weltausstellungen das Eine zum Mindesten gemein haben, daß sie zur rechten Zeit nicht fertig sein wird. Der „Daily News“ wird darüber Folgendes geschrieben: Am weitesten zurück sind die amerikanischen Aussteller selbst. Die Haupthalle allenfalls wird am 10. Mai fertig geordnet sein können, die Maschinenhalle aber wird dazu bei Weitem mehr Zeit erfordern. Borerst ist für diese nicht der zehnte Theil der angemeldeten Gegenstände eingetroffen. Borerst noch sieht sich der ungeheure Bau für Ackergeräthe an, und das Gebäude für die schönen Künste dürfte kaum vor dem 1. Mai vollendet werden können. Weiter fortgeschritten sind die kleinen, von auswärtigen Staaten errichteten Gebäude und Pavillons. Die Eröffnungsfeier wird eine kurze und im Wesentlichen der Wiener nachgebildete sein. Theodore Thomas wird den vom Richard Wagner komponirten Festmarsch dirigiren. Auf ihn folgt eine Cantate, Text von Lanier, Musik von Dubley Bud, Beide Amerikaner; dann die Festrrede, gehalten von General Stawley; hierauf eine kurze Ansprache des Präsidenten. Bei der hundertjährigen Feier der Unabhängigkeit's Erklärung am 4. Juli wird Gvarts die Festrrede halten und Bayard Taylor eine Ode vortragen. Den musikalischen Theil der Feier besorgt John Whittier durch die Komposition einer Hymne.

(Ein entseßliches Trauerspiel spielte sich am 21. April Nachmittags zu Turin in einem Hause in der Via Doragrossa ab. Dasselbe wurde seit mehreren Jahren von einem Katastral-Ingenieur, Herrn M. bewohnt, dem vor längerer Zeit seine Gattin gestorben war und die zwei reizende Kinder hinterlassen hatte. Er hatte noch zu Lebzeiten seiner Gattin eine sehr junge und intelligente Gouvernante aufgenommen, welche ihre Schuligkeit so exemplarisch erfüllte, daß sie auch nach dem Tode der Frau im Hause blieb. Vor einigen Tagen nun wurde ihr plötzlich der Dienst gekündigt. Von diesem Augenblick an brütete sie Nachgedanken und führte dieselben endlich auch auf eine schauerhafte Weise aus. Es war an dem obenwähnten Tage um 4 Uhr, als sie auf den Treppenabsatz hinaustrat, um ihren Gebieter zum letzten Male zu erwarten. Die blutunterlaufenen Augen zeigten ihre innere Wuth, die sie unter einem Anschein von Ruhe zu verbergen strebte. Statt des Ingenieurs erschien jedoch ein Schuster, Namens Borelli, dem ihr verstorbenes Aussehen so auffiel, daß er sie fragte, was sie denn habe. „Nichts“, erwiderte sie, aber in diesem Augenblick versagte ihr die Kraft und sie ließ den rechten Arm sinken und Borelli bemerkte bei dieser Gelegenheit die blinkende Spitze eines scharf geschliffenen Dolches. Er sprang auf sie zu und entriß ihr denselben nach kurzem Ringen. Er schreckt sprang nun das Mädchen ins Haus und verriegelte die Thüre hinter sich. Borelli holte sogleich die Polizei: ein Kommissär erschien und beehrte Einlaß. Auf wiederholte Aufforderung erschien endlich die Gouvernante mit dem älteren neunjährigen Mädchen an der Hand, rannte zum Balkon und stürzte sich sammt dem Kinde in den Hofraum, noch ehe der Kommissär es verhindern konnte. Beide blieben augenblicklich todt. Damit war aber das Trauerspiel noch nicht zu Ende. Als der Polizeikommissär ins Haus trat, bot sich ihm ein gräßlicher Anblick dar. Das andere, siebenjährige Mädchen lag rüchelnd in dem Bette. Das Ungeheuer hatte es mit einem Taschentuche erbroffelt; — drei Opfer in weniger als einer Viertelstunde! Man kann sich den Schmerz, des armen Baters beim Nachhausekommen vorstellen. Ein bei der Selbstmörderin gefundenes Schreiben wirft ein grelles Licht auf dieses Ereigniß, das vielen Familien zur Warnung dienen könnte.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Pulvis plantarii orientalis

(von hervorragenden Autoritäten amtlich geprüft und anerkannt) beseitigt, selbst im höchsten Stadium befindliche

Brust- und Lungenkrankheiten.

Um Franco-Einsendung einer vollständigen Krankheitsgeschichte wird ersucht.

C. F. W. Reige's

Fabrik chemischer Präparate und Polyklinik für Brust- und Lungenkrankh. Berlin SO., Muskauerstr. 28.

NB. Honorar für je 14tägige Leitung der Kur beträgt praenum. 10 RM. = 5 Fl. O. W. = 12 Frs. — Pulvis plantarii orientalis wird in den erforderlichen Quantitäten gratis beigegeben.

Unbemittelte haben — bei Einreichung eines amtlich bescheinigten Armutssattestes — auch die Leitung der Kur re. unentgeltlich! Dankschreiben glücklich Geheilte liegen auf!!! 7605

Ohne Bäder! — Ohne Luftveränderung!

Aus der C. F. W. Reige'schen Fabrik für chemische Präparate zu Berlin erhielt ich Behufs wissenschaftlicher Begutachtung zur chemischen Analyse in wohlverschlossenen Cartons 2 Proben Pulver mit der Bezeichnung „pulvis plantarii orientalis“ u. U., welche ich persönlich in meinem analytisch-chemischen Laboratorium einer genauen, sowohl qualitativ als quantitativ Analyse, wodurch allein der reelle Werth eines derartigen Präparates zu constatiren ist, unterworfen habe. Dieser Sendung lag eine Beschreibung des Verfahrens bei, welches bei Gebrauch der Pulver anzuwenden ist. Praktische Versuche, welche ich nach dieser Angabe anstellte, haben mir hinreichenden Beweis geliefert, daß das angegebene Verfahren auf durchaus wissenschaftlichen, rein chemischen Grundsätzen und Erfahrungen beruht, und daß die einzelnen dabei vorzunehmenden Manipulationen leicht durch jeden Laien richtig auszuführen sind.

Die chemische Analyse der beiden Pulver berechtigt mich zu der Behauptung, daß bei richtiger Anwendung das auf diese Weise erhaltene Präparat die Funktionen der Schleimhäute in hohem Grade zu stärken und anzuregen im Stande ist und bei Brust- oder Lungenkrankheiten die Beseitigung, resp. Linderung dieser Leiden herbeizuführen vermag.

Ich kann daher dieses Mittel als ganz vorzügliches Hausmittel aus vollster Ueberzeugung bestens empfehlen. Breslau im Oktober 1875.

(L. S.) Der Direktor pp. Dr. Theobald Werner, vereideter Chemiker.

Herrn C. F. W. Reige in Berlin.

Erw. Wohlgeboren benachrichtige ich ergebenst, daß nach gemachtem Gebrauch Ihrer, mir von Ihnen wiederholt übersandten Pulvis plantarii orientalis sich meine tief eingewurzelte Krankheit vollständig gelegt hat. Meine Lungen befinden sich jetzt wieder im besten Zustande und sage ich Ihnen hierdurch meinen tiefgefühltesten Dank.

Schließlich erlaube mir noch, hinzuzufügen, daß ich gerne bereit bin, Ihnen — im Interesse der Leidenden Mitmenschen — meinen heißen Dank auch öffentlich auszusprechen. Ihre umsichtige Leitung der Kur und die erzielten, staunenswerthen Erfolge verdienen es, in allen Ländern bekannt zu werden. Schwedt a./D. 23. Heinrich Wegener.

Ihr noch durch Nichts erreichtes „Pulvis plantarii orientalis“ verbunden mit Ihrer bisher unbekanntem Kurmethode hat mich von einer jahrelangen, schweren Brustkrankheit glücklich geheilt. Was keine Bäder, ärztlichen Recepte, noch Hausmittel vermochten, ist durch Ihr chemisches Präparat gelungen. Möchten sich doch alle Brustkranke Ihrer Kur vertrauensvoll unterwerfen! Sie würden — wie ich — zu ewigem Danke sich verpflichtet fühlen.

G o t h a. Mit dankbarer Ergebenheit Ihr Ed. Köhler.

Ohne Bäder! Ohne Luftveränderung!

Ohne Bäder! — Ohne Luftveränderung!

BRÜDER ROTHAUER

Die großartigste Auswahl u. billigste Quelle

Filliale: Halvnergasse Nr. 16.

1 Stk aus Stoff fl. — 50 kr. 1 Stk aus Alpaca 60 kr. — 1 fl. 1 Stk aus Seide fl. 1 — fl. 3. 1 Stk gefärbt aus Seide fl. 1.50 — fl. 4. Feinste Seide garnirt pr. St. 2.50, 2.75, 3.—, 3.50. Sehr elegante Honer Seide superfein ausgefärbt, pr. St. fl. 3.50, 4.—, 4.50, 5.—. Gdchft elegante, das Feinste, was bisher erzeugt wurde, pr. Stück fl. 6.—, 6.50, 7.—, 7.50. Gail-Schirme, à fl. 5.—, 8.—, 10.—, 12.—



Parlament: Nitzensächer, glatt, fr. 80, fl. 1, 1.50—10 schwarze, bemalte und feine Sorten in Gail und Ebenholz 2, 3, 5—20 fl. Herren: Sonnenschirme pr. Stück fl. 1.50, 1.75, 2.—, 2.50, 4.50. Regenschirme pr. Stück fl. 1.—, fein fl. 2.80, 2.50, 3.—, Seide fl. 4—5. Gros de Naple fl. 5.50, 6.— 12theilig von fl. 6—15. Spazierstäbe von 20 kr. — 10 fl. Aufträge aus der Provinz werden prompt effectuirt

Verenigte Fabriknebelager.

Budapest, Königsgasse 1, Petrovits'sches Haus.

Wegen Ueberfiedlung nach Wien

werden im Konfektions- und Wäsche-Salon der C. LONKA & Comp., Budapest, kleine Brückgasse 5, 1. Stock, sämtliche Vorräthe von Kleidern, Jacken, Damen-Wäsche, Leinwände, Stickerien zu bedeutend herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Schöft wichtig für Damen.

Schlafröcke vom besten französischen gut wachsbaren Cretonne à fl. 4.50, 5.50, 6.50 bis fl. 10.

Damen-Toiletten

fürs Land und de Bäder, besonders praktisch, nach den neuesten Pariser Modellen, von gut wachsbarem Cretonne à fl. 6.50, 7.50 bis fl. 10, von echten Oxford à fl. 8, 9 bis fl. 10, von echtem Leinen-Gew. mit Borten oder Stickerie gepugt à fl. 5, 18 bis fl. 20.

Für Heiraths-Ausstattungen

empfehlen wir unser großes Lager von Damenhemden, Hosen, Nachcorsets, Friseur-Mäntel, Regliges, Bettwäsche, englischen und Hamburger Leinwänden, Leinen- und Batist-Sacktücher, Handtücher, Damenstrümpfe, wie auch unsere großen Vorräthe von Hand- u. Masch neu-Siekerien. Das gute Renommée, das wir durch unserer Wäsche mit Recht genießen, da alles aus den besten Stoffen gemacht, Nähere und Stickerie mit größter Sorgfalt ausgeführt und die Preise der Wäsche-Sorten ebenfalls bedeutend herabgesetzt wurden, machen den Ankauf derselben empfehlenswerth.

Bestellungen werden gegen Nachnahme bestens ausgeführt. Nichtkonvenientes retourgenommen. Bei Bestellungen von Kleidern und Schlafröcken wird um Angabe der Größe ersucht. 7868



| | | | |
|--|--|--|--|
| Reise- und Reit-Requisiten. Reichhaltige Auswahl besserer sowie eingetragte Reise- und Toiletten | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. |
| Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. |
| Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. |
| Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. | Reise-Rollen für Gabel, Regen- fahne u. Stöck. |

Die Szuliner Mineral-Quelle.

Die Natur des Szuliner Sauerwassers ist zur Genüge bekannt und empfiehlt sich daselbe außer zu Heilzwecken (bei chronischen Magen-Tatarthen und Haemorrhoiden) als Erfrischungsgetränk mit oder ohne Wein, indem es außer der günstigen Zusammensetzung seiner mineralischen Bestandtheile eine Fülle von Kohlensäure enthält. Die Versendung erfolgt in Kisten zu 25 großen 1.40 Liter, 40 mittel großen 0.75 Liter und 60 kleinen 0.40 Liter-Flaschen und ist der Preis einer Kiste ab Quelle fl. 4.50 kr. Haupt-Niederlagen befinden sich

in Budapest bei L. Édeskuty, k. u. Hof-Mineralwasser-Lieferant. „Késmark“ „J. C. Kamitschka, und „Eperies“ „Samuel Linkesch,

woselbst Aufträge von einzelnen Kisten als auch Waggonladungen mit Zurechnung der Frachtpreise zu den Original-Quellen-Preisen prompt effectuirt werden. 7909

Die Lipnik-Szuliner Verwaltung.

Ohne Honorar im Vorhinein
lehre ich nach 22jähr. prakt. Methode vollkommen
und mit bestem Erfolge, die einfache und doppelte
Buchführung
und kaufmännisches Rechnen für jedes Unternehmen
in nur 30 Stunden.

Wenig Bemittelte werden besonders berücksichtigt.
Dankebriefe meiner Schüler, welche sich durch meinen Unterricht ihre Existenz gegründet haben, auch von unten benannten hohen Persönlichkeiten, sprechen für den Erfolg meiner Leistungen. 8239

Prof. S. Mayer, praktischer Buchhalter,
Leopoldstadt, Promenadegasse Nr. 8, Budapest.

Exc. Gr. Jos. Zichy, Minister.
Nik. Edl. v. Szalopek, Gutsbesitzer.
Dionys v. Perczel, Sohn des Justizministers.

Nikolaus v. Perczel, Sohn des Generals.
Sylv. de Fabry, Neffe des Ministers v. Szende.
Joh. v. Keszlerffy, Ministerialrath.



Billiger als überall!!

Schuh-Fabrik's-Niederlage
des
Schulhof Adolf,
Budapest, Landstrasse, Karlskaserne 24,
empfiehlt ihre eigenen Erzeugnisse.
Verkauf en gros und en detail.

Für Damen:

| | |
|---|----------|
| Commodschuhe aus feinem Leder oder Oberleder | fl. 1.20 |
| Commodschuhe, beste Gattung mit Stöckeln u. großen Naschen | fl. 2.— |
| Eberlating-Zugstiefeln 6" hoch, mit Lacklappen, feinste Gattung | fl. 3.80 |
| Leder-Zugstiefeln 6" hoch mit starken Doppelsohlen elegante Facon | fl. 4.— |

Für Herren:

| | |
|--|----------|
| Commodschuhe aus Stoff oder Leder | fl. 1.80 |
| Chagrainleder-Stiefeln, sehr stark, mit Lacklappen beste Gattung | fl. 4.80 |
| Katbleder-Stiefeln (zum Reiten) mit starken Doppelsohlen, feinste Qualität | fl. 5.— |
| Handschuhleder-Stiefeln, Prima-Qualität | fl. 5.50 |

Großes Lager aller Gattungen
Mädchen-, Knaben- und Kinderschuhe
in allen Formen und Gattungen von fl. 1.50—3.
Bestellungen aus der Provinz werden nach Maß oder Muster prompt ausgeführt, und nicht passende Schuhe bereitwillig umgetauscht.
Für die Dauerhaftigkeit der Waare wird garantirt

Dr. MORIZ HANDLER,
Dr. der Medizin und Chirurgie,
Magister der Geburtshilfe und
Augenheilkunde, heilt gründlich unter
Garantie eines glänzenden und dauerhaften Erfolges

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände,
so wie auch Hautausschläge und
Harnbeschwerden.

Ordinirt täglich: Vormittags von
10—1 Uhr, Nachmittags von 3—5
Uhr und Abends von 7—8 Uhr.
Wohnt: **PEST,** innere
Stadt, Schlangengasse Nr. 2, Ecke
Schlangen- und Rathhausgasse im
Rottenbiller'schen Hause, 1. Stock,
Eingang an der Stiege.
Honorirte Briefe werden
sogleich beantwortet und Medi-
kamente besorgt.

Geheime Krankheiten
jeder Art, besonders: Schwächezustände, Haut-
ausschläge und Harnbeschwerden,
heilt mit glänzendem Erfolge **Dr. L. ERNST,** Homöopath,
Pest, Zwicklergasse Nr. 24. Ordination von 10—12
und von 1—5 Uhr Nachmittags.

Diese Krankheiten werden oft und nur zur Erzielung eines
momentanen Erfolges auf die leichtsinnigste Weise mit großen
Dosen Jod und Quecksilber behandelt. Dieserart Geheilte werden
über kurz oder lang von den furchtbaren Nachkrankheiten derart
befallen, daß sie noch im spätesten Alter an den Folgen dieser leicht-
sinnigen Behandlung leiden nur zu schwer zu leiden haben. Schutz
gegen solche Gefahren bietet die homöopath. Behandlungsweise, denn
nicht nur daß sie, wie bekannt, selbst die verjährtesten Leiden heilt,
in ihre Wirkung eine solch wohlthätige, daß üble Folgen nicht zu
besürchten sind. Die Diät ist einfach und kann leicht gehalten werden.
Auch wird der Patient in seinem Berufe nicht gestört.
**Das lehrreiche und nützliche Buch „Die Selbst-
hilfe“ ist in jeder Buchhandlung zu bekommen.**
Preis fl. 2. 7962

Ferdinand Mathis,
Vergolder, Waitznergasse 12.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich zu den herab-
gesetzten Preisen ein Partie Delbrückbilder sammt elegan-
ten Goldrahmen eigener Erzeugung. Ferner empfehle ich
mein reich assortirtes Lager in Spiegeln Luster Goldstücken,
Fenster-Karnissen etc. 8211
Bestellungen, sowie Renovirungen werden auf das
Schnellste und Prompteste effectuirt.

Gegen
Magenleiden
jeder Art, als: vorübergehende Störungen im Ma-
gen, Appetitlosigkeit, Verdauungsschwäche,
überflüssige Säurebildung, Sodbrennen, Qui-
sionen, Erbrechen, Brechreiz, Migraine, Magen-, Unter-
leibs- und Menstrual-Krämpfe, bei Atonie des Magens,
Magen- und Darmkatarrhen, Diarrhoe &c. &c. bringt si-
chere, schnelle und gründliche Hilfe

Dr. Lancé's 8096
Magen-Liquor
(Liquor stomacique).

Derselbe wurde ärztlich geprüft und als bester
Erfolge angewendet. Dr. Lancé's Magen-Liquor besteht
aus rein vegetabilischen, vollkommen unedlichen Stoffen.
Derselbe wirkt vor Allen ungemein erwärmend und magen-
stärkend, regelt die Funktionen des Magens, erzeugt einen ge-
linden Appetit und leitet die Verdauung. Dabei wirkt er
in ausgezeichneter Weise beruhigend auf die Magen-Ner-
ven, und weicht unter seinem Einflusse bald die heftigsten
Krämpfe und Schmerzen im Magen und Unterleibe, sowie der
oft vom Magen herüberziehende halbseitige Kopfschmerz, Mig-
raine. Dr. Lancé's Magen-Liquor ist schwach geistig und
kann mit etwas Wasser gemischt, selbst von den reizbarsten
Individuen und Kindern mit besten Erfolge genommen werden.
— Preis 1 Original-Flacon 1 fl. österr. Währ., bei Post-
versendung 20 kr. (Emballage mehr.)

General-Depot für ganz Oesterreich-Ungarn.
wohin alle schriftlichen Aufträge zu richten sind, in
Wien, bei Herrn Julius Herbarth,
Apotheker zur Barmherzigkeit,
Neubau, Kaiserstraße Nr. 90. (Ecke der Neustiftgasse).
Haupt-Depot für Ungarn bei Herrn
Josef von Török,
Apothek zum heil. Geist, Königsgasse 7,
ferner bei den Herren Apothekern: **Preßburg:**
F. Pistory und N. Scholz, **Raab:** L. v. Gömbös,
Zemesvár: S. Pecher, **Agram:** S. Wittbach,
Stuhlweissenburg: Georg Diebala.

Eiserne Dachfenster
sehr zweckmäßiger und dauerhafter Kon-
struktion vollkommen wasserdicht.

| | | |
|------------------------------------|---------|------------------|
| Nr. 201. Inneres Maß 27 Cmt. breit | 41 Lang | per St. fl. 3.50 |
| Nr. 205. " " 38 Cmt. breit | 58 Lang | per St. fl. 5.50 |

bei
J. Großmann 8267
Wahner-Ringstraße 34, beim österr.
Staatsbahnhof Budapest,
Niederlage der **Minnaer Fein-Gießerei** der k. k.
priv. österr. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.

Honorar nach Belieben!
Für gründliche und sichere Heilung
geheimer Krankheiten
jeder Art, besonders Schwächezustände, so auch
Hautausschläge und Harnbeschwerden, noch
so chronisch, stänend schnell, ohne Folgeübel und
ohne Berufsstörung von
A. BESENBK,
prakt. Arzt.
Ordinirt v. Früh 9—4 Uhr Nachmittags u. v. 7—8 Uhr Abends.
Wohnt Pest, **Satvanergasse Nr. 16, 2. Stock.**
Thür Nr. 16.
Honorirte Briefe werden sogleich beantwortet. Med-
ikamente werden besorgt.

Das Haupt-Depot
der **Dr. Romershausen's**
Augen-Essenz
zur Erhaltung, Herstellung und Stärkung der
Sehkraft befindet sich in der Apotheke des Herrn
J. v. Török, Königsgasse Nr. 7 in Pest. Preis
einer großen Flasche fl. 2.50, einer kleinen fl. 1.50.
A. K. E. n., an der Elbe. 8188
Der alleinige Verfertiger der Dr. Romershausen's
Augen-Essenz: **Dr. J. G. G. e. i. f.,** Apotheker.

Soeben ist erschienen das in seiner Art
ausführlichste Werk:
Die geschwächte
Manneskraft,
deren vielseitige Ursachen und gründliche
Heilung, von dem Spezialisten
J. Weis,
prakt. Arzt und Geburtshelfer, emeritirtem Abthei-
lungs-Arzt im k. k. Garnisons-Hauptspital althier,
ord. und Ehrenmitglied in- und ausländischer
wissenschaftlicher und humanitärer Gesellschaften,
Inhaber mehrerer Auszeichnungen.

Es circuliren und werden viele ähnliche Bros-
chüren angepriesen, die unter verschiedenen Titeln
gegen Geschlechtskrankheiten und vorzüglich gegen
geschwächte Manneskraft sichere Hilfe und Heilung
versprechen. Lieft man aber dieselben der Reihe nach
durch, so findet man, daß keine einzige derselben
irgend ein Heilverfahren enthält. Wie ist aber Hilfe
und Heilung aus einem Buche zu erlangen, das
keinerlei Heilverfahren angibt? Um diese Lücke
auszufüllen, war Verfasser bestrebt, nicht nur die
der geschwächten Manneskraft zu Grunde liegenden
zahlreichen Krankheitsursachen ausführlich zu erörtern,
sondern, wie dies bei keinem einzigen bisher
existirenden Werke der Fall ist, auch ein auf
reiche Erfahrung und streng wissenschaftliche
Grundfakten basirtes Heilverfahren demselben
beizufügen. 828

Dieses Werk, welchem behufs näheren Verständnisses zahl-
reiche anatomische Abbildungen beigegeben sind, wird auch all Jenen
Velehrung und Hilfe bringen, die in selber Jugendzeit dem heim-
lichen Laster oder Ausschweifungen sich hingeeben haben, und in
folge dessen an geschwächter Manneskraft und Zerrüttung des Ner-
venstems leiden. Auch diejenigen, die an Hautausschlägen, Harn-
beschwerden, veralteter Syphilis, Gicht und Rheumatismus leiden
werden mit Hilfe dieses Buches vollkommene Heilung ihrer Lei-
den erlangen.

**Zu beziehen in der Ordinations-An-
stalt des Verfassers: Neuweltgasse 1, 1. St. —**
Preis 2 fl. 50 fr.

Sonn- und Regenschirme



empfehlen die renommirte Schirm
Fabrik der
Brüder Danzenberger, 329
gegründet im Jahre 1834, Bu-
dapest, Waiznergasse 14, vis-à-vis
„Café Krone“ — Kinder-Schirme
fl. 1, 2, 3. Frühjahrsschirme, groß
u. klein in allen Farben fl. 3, 4,
5. Stockschirme en tout cas aus Doppelseide in
allen Farben fl. 3, 4, 5, 6. Regenschirme aus bester
Seide von fl. 4.50 aufwärts. Herren-Sonnenschir-
me in allen Farben v. fl. 1.60 aufwärts. Reparaturen
oder neu zu überziehende Schirme und Bestellungen
aller Art werden binnen 12 Stunden billigst
verfertigt. Bestellungen aus der Provinz werden
prompt und mit größter Genauigkeit ausgeführt.

**Wohnungen, Gewölbe und
Keller-Magazine.**

Anfang der Corvillergasse, im drei Stock hohen
Neubau Nr. 11, sind mehrere besonders schöne geräu-
mige Wohnungen wovon einige mit Closets und Bade-
zimmer versehen sind, ferner mehrere Gewölbe u. Keller-
magazine pr. 1. August billigst zu verlaufen. Näh. im
Hause daselbst. 8052

Heilung wird garantirt.

Neue Heilmethode!
SYPHILLIDIATRID
J. PRINDL,
em. k. k. Militärarzt, Spezialarzt seit 25 Jahren
für
geheime Krankheiten
heilt neuentstandene Leiden binnen 48 Stunden, veraltete Uebel
in 8—10 Tagen; insbesondere Harnröhrenflüsse, ob frisch oder
alt, in 3—5 Tagen nach einem schmerzlosen, einzig und allein
von ihm kultivirten Heilsysteme, in seiner
Ordinations-Anstalt Königsgasse Nr. 4, 2. Stock
Eingang bei der Stiege.
Ordinirt von 9—4 Uhr. Honorar mäßig, auch
brieflich.

Franckenkrankheiten werden rasch gehoben.